Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Nonpareillezeile 80 Pfg., bei lokalen Anzeigen 60 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Einstellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 223 (1. Blatt) | **Freitag, den 23. September 1921** | **49. Jahrgang**

Großzügige Hilfsaktion für Oppau.

(TU) In der gestrigen Nachmittagssitzung des badischen Landtages brachte Staatspräsident Trunk folgendes Telegramm des Reichskanzlers zur Verlesung: Der badischen Regierung spreche ich herzlichste Teilnahme aus zu dem furchtbaren Unglück in Oppau, das auch viele Badenser betroffen hat. Zur Linderung der Not werden zehn Millionen Mark zur Verfügung gestellt. An den bayrischen Ministerpräsidenten habe ich folgendes Telegramm gesandt: Zur Linderung der Not der durch das Oppauer Unglück Betroffenen werden von der Reichsregierung beim Reichsrat 10 Millionen angefordert werden. Die Reichsregierung ist bereit, der badischen Staatsregierung sofort im voraus die Beträge zur Verfügung zu stellen und die Verteilung der Gelder der bayrischen Regierung, etwa im Benehmen mit der badischen Regierung zu überlassen. Namens der Reichsregierung darf ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß diese Spende die Hilfsaktion fördern wird. — Der Stadtrat von Ludwigshafen, der gestern nachmittag zusammengetreten war, hat die Bildung eines großen pfälzischen Komitees beschlossen, das sich zwecks einer Hilfsaktion an das ganze Reich wenden soll. Der bayrische Sozialminister Oswald ist gestern in Ludwigshafen eingetroffen. Er brachte als erste Geldspende aus München 100 000 Mark mit. Der Regierungspräsident der Pfalz stellte aus der Prinz-Regent-Luitpold-Stiftung 125 000 Mk. zur Verfügung. Der rührigen Tätigkeit der pfälzischen Abgeordneten ist es ebenfalls gelungen, 150 000 Mark zu sammeln. — Der Reichspräsident hat aus seinem Dispositionsfonds den Betrag von 250 000 Mark dem Hilfswerk für die Opfer der Katastrophe überwiesen. — Wie mitgeteilt wird, hat der französische Oberkommissar in den Rheinlanden, Tirard, den Arbeitergewerkschaften in Ludwigshafen als erste Beihilfe für die Familien der Opfer des Unglücks in Oppau 75 000 Mark überreichen lassen.

Die Beileidstelegramme.

(TU) Im Stadtrat von Ludwigshafen sind Beileidstelegramme eingelaufen, u. a. vom Reichspräsidenten, von der preußischen und von der bayrischen Regierung. — Der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe hat im Namen des Stadtrats den Nachbarstädten Ludwigshafen und Mannheim seine herzlichste Teilnahme ausgesprochen. — Das Beileidstelegramm des Reichspräsidenten lautet: „Tief erschüttert durch die Nachricht von dem furchtbaren Unglück in Oppau spreche ich den bedauernswerten Hinterbliebenen der getöteten Arbeiter und Angestellten mein herzlichstes Beileid aus. Ich hoffe, daß es ärztlicher Hilfe und Pflege gelingt, die zahlreichen Verletzten, derer ich in aufrichtigstem Mitleid gedenke, zu retten. Der Notlage der von dieser Katastrophe schwer Betroffenen vorzubeugen, wird eine dringende Aufgabe der Reichs- und Staatsbehörden und der menschenfreundlichen Hilfe der Volksgenossen sein." Der Reichspräsident hat den Reichskanzler gebeten, mit tunlichster Beschleunigung eine Hilfsaktion für die Opfer der Katastrophe in die Wege zu leiten.

Bisher 244 Tote.

(TU) Das furchtbare Explosionsunglück ist in seinen Folgen bisher noch gar nicht zu übersehen. Jedes Haus und jede Familie ist in Mitleidenschaft gezogen durch materiellen Schaden am Eigentum. Sehr groß ist auch die Zahl derer, die beim Unglück körperliche Verletzungen davongetragen haben, während die Zahl der Toten noch nicht annähernd feststeht. Wie heute früh unverbindlich mitgeteilt wurde, dürfte die Zahl der Toten, einschließlich der in Oppau weit über 200 betragen. Wie die Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabrik mitteilt, sind bis jetzt 244 Tote zu beklagen. Mit einer weiteren Vermehrung der Zahl der tödlich Verunglückten ist zu rechnen, zumal ungefähr 70 Leute vermißt sind. Die Mitteilung, daß die ganze Fabrik zerstört ist, ist unrichtig. Die eigentlichen Fabrikeinrichtungen sind verhältnismäßig wenig beschädigt. Die Direktion hofft, daß die Herstellung von Ammoniakwasser schon in einigen Wochen aufgenommen werden kann. Im Werk in Ludwigshafen geht der Betrieb ungestört weiter. Die Telegr.-Union erfährt weiter, daß der Schaden der Betroffenen in Mannheim in die Millionen geht. Der Hauptanteil davon entfällt auf die zerstörten Schaufenster. So wurden die mächtigen Fenster des Warenhauses Kander in Mannheim bis unter das Dach zertrümmert. Auch die Kirchen haben schwer gelitten. So wurde in der Jesuitenkirche die Verglasung der Kuppel zerstört. Am schlimmsten wurde die Liebfrauenkirche in Mannheim mitgenommen.

Das Bild einer schrecklichen Verwüstung

zeigt Oppau, das jetzt 1500 Einwohner zählt. Mehrere Bewohner sind getötet und eine große Anzahl schwer verletzt. Die Grabsteine wurden aus den Friedhöfen herausgeschleudert und die Leichen völlig zerstört. Gendarmerie aus der Pfalz und französische Besatzungstruppen sowie Polizei sperren die Unglücksstelle ab. In Mannheim sind große Schaufenster in Trümmer gegangen und wertvolle Waren wurden vernichtet. Gestern wurden in Mannheim 1 Toter, 35 Schwerverletzte und 200 Leichtverletzte amtlich gemeldet. Der Frühgottesdienst der katholischen Kirche mußte zum Teil ausfallen, da auch die Kirchen beschädigt worden sind. Ein ununterbrochener Zug von Krankenwagen und Lastautos zur Aufnahme der Verwundeten bewegt sich über die Rheinbrücke. Die Franzosen üben eine schwere Kontrolle aus und haben die Unglücksstätte in weitem Umkreis abgesperrt. In der Nähe derselben liegen noch gräßlich verstümmelte Leichenteile, verstümmelte Köpfe und Gliedmaßen. — Aus Ludwigshafen wird gemeldet: General Degut begab sich gestern, nach Bekanntwerden der Katastrophe, von Oppau nach der Unglücksstelle, um sich von der Beteiligung der französischen Truppen an der Hilfsaktion zu überzeugen. Der französische Oberkommissar für die besetzten Gebiete, Tirard, begab sich ebenfalls nach Ludwigshafen.

Wie man erfährt, sind außer den 4000 To. Ammonsulphatsalpeter 9 große Gasometer in die Luft geflogen, von denen einer 50 000 Kubikmeter Gas enthielt. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch immer nichts festgestellt. An dem Rettungswerk ist alles beteiligt. Die Wege nach Oppau sind überfüllt von Fuhrwerken, die hinbringen, was die Not erheischt. Es fehlt an Nahrung, Verbandsstoffen und Medikamenten. Auch über die wirtschaftlichen Schäden läßt sich noch nichts bestimmen. Die chemische Industrie erlitt durch das Unglück einen so schweren Schaden, daß nur riesige Energie der deutschen Industrie die Garantie bietet, daß sie sich von dem Schlage erholt.

Ein französischer Offizier als Augenzeuge in Oppau.

(TU) Die Katastrophe von Ludwigshafen wird von allen französischen Zeitungen teilnehmend kommentiert. Ein Offizier der Besatzungsarmee, der Augenzeuge war, erzählt folgendes: Etwa um ½8 Uhr früh, ich machte einen Morgenritt auf der Straße zwischen Ludwigshafen und Oppau und war nicht weit von der Fabrik entfernt, als ich plötzlich ein dumpfes Rollen hörte. Die Erde bebte und eine ungeheure Säule von Feuer und Rauch erhob sich. Eine Fontaine des Schreckens einige hundert Meter hoch. Gleich darauf erfolgte die Explosion. Der Luftdruck warf mich und mein Pferd glatt zu Boden. Als ich mich wieder erheben konnte, verbarg eine dichte Wolke von Rauch und Staub die Stätte des Unheils. Balken, Steine und Eisenteile regneten durch die Luft auf die Straße hernieder. Ich wandte mich um und sah, daß Oppau zu drei Viertel zerstört war. Ein unerträglicher Ammoniakgeruch beengte den Atem. Arbeiter und Einwohner von Oppau flüchteten entsetzt und schleunigst über die Felder; 20 Minuten nach der ersten Explosion folgte die zweite. Die Rettungsmannschaften waren rasch zur Stelle. Aber da neue Explosionen zu befürchten waren, konnte ihre Arbeit nicht sehr schnell erfolgen. — Zu dem Unglück in Oppau meldet das Achtuhr-Abendblatt, daß unter den Verwundeten sich viele befinden, die erblindet sind.

Die Teilnahme des Auslandes.

Der niederländische Gesandte Baron Gevers sprach gestern nachmittag persönlich beim Reichspräsidenten im Auftrage der Königin der Niederlande deren tiefstes Beileid anläßlich der Oppauer Katastrophe aus. Außerdem gingen der Reichsregierung von einer großen Anzahl ausländischer Regierungen Beweise ihrer Teilnahme zu. Nahezu sämtliche in Berlin anwesenden fremden Diplomaten sprachen zu diesem Zweck beim auswärtigen Amte vor. Einer der ersten war der französische Geschäftsträger, der auch beauftragt war, dem Reichskanzler das Beileid Briands und des Ministerrats zu übermitteln.

Die interalliierte Rheinlandskommission ließ dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete eine Note zugehen, in der sie bittet, anläßlich der furchtbaren Katastrophe in Oppau der Reichsregierung, der bayrischen Regierung und der so hart betroffenen Bevölkerung den Ausdruck wärmster Anteilnahme zu übermitteln.

Die neue Staatsregierung in Bayern.

(WB) In der gestrigen Abendsitzung des bayrischen Landtages, die um ¾9 Uhr begann, war Ministerpräsident Graf Lerchenfeld erschienen, der gleich zu Beginn der Sitzung dem Hause folgende Vorschlagsliste für die Neubesetzung des Ministeriums unterbreitete: Ministerpräsident und zugleich Minister für Auswärtiges und Justiz: Graf Lerchenfeld, Inneres: Dr. Schweyer, Unterricht und Kultus: Dr. Matt, Finanzen: Dr. Krausneck, soziale Fürsorge: Oswald, Volkswirtschaft: Wutzelhofer, Handel, Industrie und Gewerbe: Hamm. Die bayrische Mittelpartei hat demnach kein Mitglied ihrer Partei mehr im Ministerkollegium. Sie ist auch aus der Koalition ausgeschieden. Nach dieser Mitteilung erklärte Präsident Königsbaur, daß er das Einverständnis des Hauses für die Vorschläge annehme. Widerspruch erfolgte nicht. Der Präsident begrüßte hierauf die neue Staatsregierung, insbesondere den Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld unter dem Beifall des Hauses aufs herzlichste und gedachte auch der vormaligen Staatsregierung und deren Präsidenten, Ministerpräsident von Kahr, dem er herzlichen Dank aussprach. (Bravo). Darauf betraten die neuen Minister den Sitzungssaal, worauf Graf Lerchenfeld in kurzen Strichen sein Programm bekanntgab. Er umschrieb die von ihm vorgesehene bayrische Politik, gedachte der großen Verdienste seines Vorgängers von Kahr und betonte, daß eine seiner wichtigsten Aufgaben die Aufrechterhaltung der mühsam geschaffenen Ruhe und Ordnung im Staate sein werde. Bezüglich des Verhältnisses zum Reiche sagte er, für ihn stehe die Treue zum Reiche unverbrüchlich fest. Er werde bestrebt sein, auch nach der politischen Seite hin das Verhältnis zwischen Reich und Staat aufs beste zu pflegen. Der dritte große Gedanke, von dem er sich leiten lasse, müsse der der sozialen Versöhnung sein. Weiter gedachte der Ministerpräsident der pfälzischen Wirren und gab seinem Mitgefühl über das furchtbare Unglück in Ludwigshafen Ausdruck. Die Rede des Ministerpräsidenten wurde wiederholt von lebhaften Beifallrufen begleitet. Ein Antrag Dr. Hilpert, Bayrische Volkspartei, sofort in die Erörterung über die Regierungserklärung einzutreten, wurde abgelehnt.

Der bayrische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld legt den größten Wert auf eine ständige Fühlungnahme mit der Reichsregierung. Bei seiner demnächstigen Anwesenheit in Berlin wird Graf Lerchenfeld nicht nur die Verhandlungen mit der Reichsregierung über die bekannten Beschlüsse des ständigen Ausschusses persönlich führen, sondern auch eine ständige Fühlungnahme mit der Reichsregierung in die Wege leiten. Dadurch will Graf Lerchenfeld vor allem vermeiden, daß die bayrische Staatsregierung plötzlich vor entscheidende Beschlüsse der Reichsregierung gestellt wird, wie es dies während der Regierung von Kahrs wiederholt der Fall gewesen ist.

Wie die Münchener Polizeidirektion mitteilt, sind auswärts verbreitete Gerüchte über einen Anschlag auf den Grafen Lerchenfeld unbegründet.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(TU) Donnerstag vormittag setzte der sozialdemokratische Parteitag seine Aussprache fort. Reichstagsabgeordneter Eduard Bernstein sprach über die Steuer- und Finanzpolitik und bat, die Resolution Keil unverändert anzunehmen. Ein Schlußantrag machte darauf der Aussprache ein Ende. In seinem Schlußwort verlas Abgeordneter Hoch eine Interpellation, die die Fraktion im Reichstag eingebracht hat. Ist die Reichsregierung bereit, angesichts des furchtbaren Unglücks in Ludwigshafen sofort Maßnahmen zu treffen, um 1. festzustellen, welche Umstände das Unglück verschuldet haben und was zur Verhinderung derartiger Unfälle geschehen kann? 2. Den Geschädigten ohne Verzug aus öffentlichen Mitteln zunächst die erste Hilfe zu leisten. (Bewegung.) Mit großer Schärfe wandte sich der Redner gegen einen nicht genügend unterstützten Antrag aus Insterburg, der es verurteilt, daß die Fraktion nicht energisch genug für die Aufhebung des ostpreußischen Belagerungszustandes eingetreten ist. Reichstagsabgeordneter Keil bekämpft in seinem Schlußwort über die Steuerfrage die Anträge Loeb-Frankfurt. 235 Milliarden schwebender Schuld könne man nicht durch eine konsolidierte Anleihe decken. Niemand würde sie zeichnen. Bei der Abstimmung wurde von den Anträgen über Steuerfragen nur die Resolution Keil angenommen. Die Anträge Loeb wurden abgelehnt.

Zur Justizreform ist die Resolution Radbruch angenommen worden. Zustimmung fand auch die Reform Schmidt zur Ernährungsfrage. Von den sonst angenommenen Anträgen, interessieren eigentlich noch die, welche den 1. Mai und den 9. November zum Feiertag machen wollen, alle Anträge auf Trennung von Kirche und Staat, Aufhebung der Gutsbezirke, Enteignung des Hohenzollernvermögens, Bezahlung der christlichen Feiertage, Anspruch auf Urlaub. Abgelehnt wurden dagegen die Anträge auf Abschaffung der Ministerpensionen, namentlich der Pension für den ehemaligen Reichskanzler Fehrenbach. — Es folgt Punkt 4 der Tagesordnung. — Reichstagsabgeordneter Dr. Müller-Oberfranken referierte über die auswärtige Politik und über den Versailler Vertrag. Einleitend führte er aus: Mir wird mitgeteilt, daß die gesamte Berliner Presse heute morgen Nachrichten bringt über die Umbildung der Reichsregierung, daß namentlich 5 Sozialdemokraten, 5 Mitglieder des Zentrums, 2 Demokraten und 2 Volksparteiler hineinkommen würden, und daß wir uns ferner entschlossen hätten, den Reichskanzler Wirth fallen zu lassen, daß wir den Kanzlerposten bekämen und dafür bereit seien, das Reichspräsidium an das Zentrum abzutreten. Ich erkläre alle diese Nachrichten Wort für Wort als unrichtig (Hört! Hört!) Keynes hat darauf hingewiesen, daß Deutschland ⅔ seines Einkommens zur Reparation verwenden müsse und daß das katastrophale Folgen haben müsse. Nach Annahme des Ultimatums haben wir jetzt eine Atempause. Während dieser müssen wir das Ultimatum bis zum äußersten zu erfüllen suchen. Mit der Unerfüllbarkeit zu bluffen, würde uns garnichts nützen, denn dann würde die Machtpolitik der Entente entscheiden. So lange bei uns noch etwas zu holen ist, werden sich die Gegner immer einig sein. (Sehr richtig.) Nur eine Politik der Friedfertigkeit in jeder Beziehung kann uns vielleicht auf die Dauer retten. Um 1 Uhr wurde die Versammlung auf Freitag 9 Uhr vertagt.

Der neue Programmentwurf der S. P. D.

Nach einer Meldung des Vorwärts aus Görlitz hat die Programmkommission gestern nachmittag nach dreitägiger Beratung mit 24 gegen 2 Stimmen bei einigen Enthaltungen beschlossen, einen, in seinem allgemeinen Teil neuen Entwurf, im besonderen Teil abgeänderten Programmentwurf dem Parteitag zur Annahme zu empfehlen. Am Schluß des allgemeinen Teiles, dessen Wortlaut der Vorwärts veröffentlicht, heißt es, die S. P. D. kämpft nicht für neue Klassenprivilegien und Vorrechte, sondern für Abschaffung der Klassenherrschaft und Klassen selbst, und für gleiche Rechte und Pflichten aller ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung. Die Programmdebatte dürfte nach Freitag vormittag beginnen. Der Vorsitzende der Kommission, Paul Loebe, ist mit der Berichterstattung über den Entwurf beauftragt.

Admiral Scheer über die Washingtoner Konferenz.

Der deutsche Admiral Scheer gewährte dem Berliner Berichterstatter des New York Herald eine Unterredung, wobei er sich über die möglichen Ergebnisse der Washingtoner Konferenz äußerte.

In der ganzen Welt herrscht eine Stimmung für Abrüstung, sagte der Admiral Scheer, und die Diplomaten auf der Washingtoner Konferenz werden dieser Stimmung Rechnung tragen müssen. Das Ideal des allgemeinen Friedens wird in dieser Welt zwar nicht zu erreichen sein, aber eine Herabsetzung der Rüstungen würde die Kriegsgefahr wesentlich verringern. Deutschland will nicht aufs neue rüsten, es hat aber den begreiflichen Wunsch, daß auch die Nachbarvölker den Grundsatz der Abrüstung annehmen mögen. Es sucht durch Handel und Industrie die Freundschaft seiner Nachbarn und will die Feindseligkeiten nicht fortsetzen. Ueber das Marineprogramm sagte der Admiral, es sollte in der Hauptsache dazu führen, neue Verbindungswege zu schaffen und nicht dazu, künstliche Grenzen zu errichten. Was Amerika selbst betrifft, so sei Hawai von den asiatischen Küsten zu weit entfernt, und deshalb können nur die Philippinen einen wichtigen Flottenstützpunkt bilden. Großbritannien müßte diese Gewässer als eine besondere Zone für die amerikanischen Interessen ansehen, würde dafür indes die Anerkennung seiner Ansprüche im Indischen und Stillen Ozean wünschen. Admiral Scheer glaubt an die Möglichkeit eines englisch-amerikanischen Einverständnisses mit Bezug auf die Beschränkungen der Rüstungen. Er ist der Ansicht, daß Unterseeboote in jedem künftigen Seekrieg von großer Bedeutung sein werden. Sie mit Kreuzern vergleichen zu wollen, wäre aber ein Irrtum. Die Unterseeboote könnten nur mit den Kriegsschiffen zusammenwirken. Doch hätten jene eine unbegrenzte Entwicklung vor sich. Während des Krieges seien deutsche Unterseeboote imstande gewesen, den Weg von 6000 Seemeilen (etwa 1852 Kilometer) bis nach Amerika zu machen, und dieser Bereich könne verdoppelt, verdreifacht werden. Der Admiral schloß mit den Worten: „Die Welt muß einsehen, daß das demokratische Deutschland seine Entwicklung auf anderm Wege als durch die alten militärischen Mittel sucht. Das Volk hat jetzt bei der Regelung der Weltangelegenheiten eine gewichtige Stimme erhalten und verlangt, daß man ihm Gehör schenkt. Ein Fortschritt ist nur möglich, wenn allenthalben den neuen sozialen Problemen Rechnung getragen wird."

Hinrichtung des Barons Ungern.

Von der russischen Sowjet-Regierung wird bekanntgegeben, daß in Nowo-Nikolajewsk eine öffentliche Gerichtsverhandlung gegen den Weißgardistenführer Baron Ungern stattgefunden hat. Der Gerichtsverhandlung wohnten Tausende von Arbeitern und Soldaten der Roten Armee bei. Baron Ungern wurde zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden. Die Anklage wurde gegen Baron Ungern erhoben: 1. wegen Unterstützung und Durchführung räuberischer Komplotte gegen die Sowjetregierung, 2. wegen Vorbereitungen zum Sturz der Sowjetmacht und zur Errichtung der Monarchie in Sibirien unter Michael Romanow, 3. wegen Mißhandlung russischer Bauern und Arbeiter in Sibirien und der Ermordung chinesischer Revolutionäre.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 23. Sept. **Die diesjährige Veranlagung zur Gewerbesteuer** hatte vorgestern abend nochmals die Gewerbetreibenden und Handwerker unserer Stadt im Niederschen Saale zusammengeführt, um den Bericht der in dieser Sache beim Finanzamt Hamm vorstellig gewordenen Kommission entgegenzunehmen. Auf Einladung nahmen Herr Bürgermeister Dr. Wiesner Mitglieder des Magistrats sowie die Herren Winde und Reinold von der städtischen Verwaltung an der Versammlung teil. Herr Braß berichtete zunächst über die Verhandlungen mit dem Finanzamt Hamm. Das Finanzamt habe selbst anerkannt, daß die Veranlagung keine gerechte sei. Die Umsatzsteuer habe als Grundlage für die Veranlagung gedient. Zu Zukunft solle die Einkommensteuer für dieselbe zu Grunde gelegt werden. Ein gemeinsames Vorgehen gegen die diesjährige Veranlagung sei ausgeschlossen, dagegen stände jedem Veranlagten frei, gegen seine Veranlagung Einspruch zu erheben. Herr Kupperschlag ergänzte die Mitteilungen des Herrn Braß und bezeichnete die Einschätzer als die Schuldigen an der ungerechten Veranlagung. Man müsse danach streben, in Kamen eine Steuerordnung zu erhalten, wie sie z. B. in Unna und Hamm bestehe. In dieser müßten Sätze aufgestellt werden, die sich staffeln und steigern nach der Größe des Betriebes; nur so könne eine gerechte Veranlagung erfolgen. Jetzt komme es nur darauf an, den Zuschlag von 1800 Prozent herabzudrücken. Zu diesem Zwecke empfiehlt Redner, ein diesbezügliches Gesuch an den Magistrat zu richten. In der Stadtverwaltung müsse sehr sparsam gewirtschaftet und von den städtischen Behörden in Zukunft nur das bewilligt werden, was unbedingt notwendig sei. — Herr Uebach versteht sehr wohl, wie schwer dem Arbeiter und Angestellten der 10prozentige Lohnabzug drückt, die steuerliche Belastung der Handwerker und Gewerbetreibenden in der verlangten Höhe sei jedoch unerträglich, welche die Fehlbeträge in dieser Höhe decken sollten. Die wenigsten seien in der Lage, solch hohe Steuern zu bezahlen, weil das Einkalkulieren der Steuer in die Warenpreise jetzt nicht mehr möglich sei. — Herr Köhling bezeichnete die Gewerbesteuer in dieser Höhe als eine willkürliche kommunale Besteuerung und empfiehlt Berufung an die Handwerkskammer und eventl. an den Minister. Herr Braß fragt, ob es nicht möglich sei, das durch eine eventl. Herabsetzung der 1800 Prozent entstehende Defizit auf das nächste Jahr zu übernehmen, was von dem Leiter des städtischen Rechnungsamts, Herrn Reinold, verneint wird. — Herr Bohde empfiehlt, bei Veranlagung zur Gewerbesteuer in Zukunft die Innungsvorstände zu Rate zu ziehen, dann würde eine gerechtere Veranlagung zustande kommen. Nachdem noch verschiedene Herren ihre Ansichten geäußert und Vorschläge gemacht hatten, ergriff Herr Bürgermeister Dr. Wiesner das Wort. Er dankte zunächst für die freundliche Einladung zu dieser Versammlung und betonte sodann, daß jeder Bürger seine Steuern nicht der Stadtverwaltung, sondern sich selbst resp. der Gesamtheit zahle. Gegen den Satz von 1800 Prozent sei in diesem Jahre wohl nichts mehr zu machen, denn was in den städtischen Körperschaften die Mehrheit beschließe, müsse doch auch ausgeführt werden. Nach Einsicht in die Steuerliste habe er selbst die Auffassung gehabt, daß manches anders sein müßte. Die Erbitterung sei wohl hauptsächlich durch die ungerechte Veranlagung herbeigeführt worden. Der Herr Bürgermeister erklärt sodann das System der Einschätzung zur Gewerbesteuer und die Tätigkeit der Einschätzer und ist der Ansicht, daß die Fehler nur bei letzteren liegen können, wenn man ihnen auch gern glauben wolle, daß ihr Amt kein leichtes gewesen sei. Hierauf wandte er sich in längeren Ausführungen gegen die in der Bürgerschaft bestehenden Ansichten, daß seitens der städtischen Körperschaften in letzter Zeit zu große Summen bewilligt seien für neue Projekte und Anlagen, wie z. B. für die neue Friedhofsanlage, Sportplatz usw. und betonte, daß die Stadt bei allen bisherigen Anlagen gut fahre und die Bürger dadurch steuerlich nicht belastet würden. Zur Gewerbesteuer-Veranlagung bemerkte der Herr Bürgermeister noch, daß eine neue Steuerordnung ausgearbeitet werden müsse, die den örtlichen Verhältnissen entspreche. Hierbei müßten alle Gewerbetreibenden mithelfen. Denjenigen, welche nicht in der Lage seien, die hohe Gewerbesteuer zu zahlen, empfehle er, beim Magistrat einen Antrag auf Stundung der Steuer oder Ratenzahlung zu stellen. Er hoffe, daß solchen Anträgen nach Möglichkeit stattgegeben werde. — Mit einem Appell an die Anwesenden, in Zukunft vollzählig bei den Wahlen zu erscheinen und vor allem die richtigen Leute zu wählen, wurde darauf die Versammlung geschlossen.

Kamen, 23. Sept. **(Verschiedenes.)** Die vor kurzem im Reichsrat erlassenen Normativbestimmungen für die **Erhebung der Vergnügungssteuer** gelten nicht — wie vielfach irrtümlich angenommen wird — ab 15. September, sondern gemäß § 13 des Landessteuergesetzes erst ab 15. Dezember ds. Js. Sportliche und andere bisher steuerpflichtige Veranstaltungen unterliegen daher wie bisher der Versteuerung nach der zur Zeit bestehenden Karten- und Lustbarkeitssteuerordnung. Die Anmeldung und Zahlung der Steuer hat bei Vermeidung der Straffälligkeit vor Beginn der Veranstaltung zu erfolgen.

(Wiederaufnahme der Quäkerspeisung.) Nach den vorliegenden Mitteilungen der amerikanischen Kinderhilfsmission sind durch die Liebestätigkeit unserer Freunde und Gönner in Amerika, insbesondere durch die treue Hilfsbereitschaft der Deutsch-Amerikaner, wiederum erhebliche Geldbeträge zur Linderung der Kriegsfolgen und Wiedererstarkung unserer Wirtschaftskraft aufgebracht worden, sodaß u. a. auch die Quäkerspeisungen Mitte Oktober ds. Js. wieder aufgenommen werden können, jedoch mit der Maßgabe, daß die Teilnehmerzahl auf mindestens die Hälfte der letzten Speisungsperiode herabgesetzt wird. Dementsprechend ist eine besonders sorgfältige Auswahl bei der Zuweisung zur Speisung geboten. Nach den Wünschen der Spender soll in erster Linie der gesundheitliche Zustand bestimmend sein. Daneben werden aber auch die sozialen, Familien- usw. Verhältnisse berücksichtigt. Die Verteilung der zu erwartenden Portionenzahl auf die verschiedenen Bedarfskreise (Jugendliche, Schulkinder, Kleinkinder und Mütter) ist noch unbestimmt. Jedoch wird, sofoern es die Weisungen der Spender gestatten und die Durchführung technisch möglich ist, dem hervortretenden Bedürfnis Rechnung getragen.

*

Witwen begehrter als junge Mädchen.

Die Zahl der Eheschließungen, in denen die Braut eine Witwe ist, ist gegenwärtig in allen Ländern sehr hoch. Eine Statistik über das Verhältnis der heiratenden Witwen zu den heiratenden jungen Mädchen in England, die kürzlich in der „Times" aufgestellt wurde, gab den Prozentsatz der wieder heiratenden Witwen auf 20 bis 30 Prozent aller Eheschließungen an. In englischen Blättern, in denen die Frage viel behandelt worden ist, kommt die Anschauung der Männer zum Ausdruck, daß die Witwe von heute ihren Ansprüchen besser genüge als das junge Mädchen. „Wir wollen heute vor allem Ruhe und Bequemlichkeit in der Ehe", so etwa lassen sich diese Meinungen zusammenfassen. „Vergnügen und Luxus ist das, was wir am wenigsten suchen und uns am wenigsten leisten können. Nun sehen wir, daß die jungen Mädchen von heute immer gieriger nach Abwechslung und Amusement werden und immer weniger geneigt sind, die „häuslichen Pflichten" in einer Ehe zu erfüllen. Außerdem haben wir viel zu tun; wir haben im Kriege eine ganze Anzahl Jahre verloren und müssen nun in angestrengter Arbeit das nachholen. Wir müssen uns daher ganz unserer Arbeit widmen können. Das junge Mädchen aber ist in der Ehe zu anspruchsvoll; es verlangt, daß man ihm auch weiter den Hof macht und viel Zeit widmet. Die Witwe dagegen kennt bereits die Notwendigkeiten der Ehe; sie hat auf ihre Mädchenillusion verzichtet, und es wird erst keine Kämpfe und Szenen mit ihr geben, die so oft das junge Glück gefährden. Die Witwe stellt also in der großen Lotterie der Ehe die sichere Gewinnchance dar; mit ihr geht man nicht ein solches Risiko ein und spart Geld, Zeit und Nerven. Eine Witwenheirat ist eine Heirat ohne Tränen, und das ist etwas, was man in unseren Tagen der unglücklichen Ehen vor allem begehrt."

*

(Städt. Volkshochschule.) Herr Kreutzfeldt beginnt mit seinen Vorlesungen über Kunst am Montag, den 26. d. Mts. Das Thema für das Tertial lautet: „Deutsche Maler nach Menzel". Der 1. Vortrag wird Arnold Böcklin behandeln. Sämtliche Vorträge finden unter Benutzung zahlreicher Lichtbilder statt. Das Honorar beträgt für die ganze Vortragsreihe (ungefähr 12 bis 13 Abende) 10 Mark. Auf vielseitigen Wunsch hin findet eine 2. Vortragsreihe über Literatur statt. Herr Lehrer Wegmann von hier wird an 4 Abenden über Hermann Löns und seine Werke sprechen. Für diese Vorträge sind der 7. und 21. Oktober und der 4. und 18. November festgelegt. Das Honorar für diese Reihe beträgt 7 Mark. Der Preis der Einzelkarte beträgt wie seither 2 Mark. Listen zum Einzeichnen liegen auf in der Buchhandlung der Kamener Zeitung und beim Rektor Rüberg. Eintragunggen können auch am Eingange zur Aula des Gymnasiums erfolgen; dortselbst sind auch Einzelkacten an jedem Vortragsabend ¼ Stunde vor Beginn des Vortrags, der jedesmal pünktlich 8¼ Uhr anfängt, zu haben.

Zur Linderung der Teuerung hat die Hauptfürsorgestelle in Münster für bedürftige Kriegshinterbliebene und erwerbsunfähige Schwerbeschädigte zur Beschaffung des notwendigen Winterbedarfes, insbesondere zur Einkellerung von Kartoffeln, einen besonderen Betrag zur Verfügung gestellt. Da die bereitgestellten Mittel jedoch beschränkt sind, dürfen sie nur an besonders bedürftige Kriegshinterbliebene, sowie an solche Schwerkriegsbeschädigte zur Auszahlung gelangen, die dauernd oder für längere Zeit erwerbsunfähig oder ohne eigenes Verschulden erwerbslos sind. Die Auszahlung wird in den nächsten Tagen durch die hiesige Stadtkasse erfolgen. Ferner sind den Kriegshinterbliebenen die Unterschiedsbeträge zwischen der Ortsklasse C und B und die erhöhten Teuerungszuschläge bis zur endgültigen Regelung durch das Reich seitens der amtlichen Fürsorgestelle vorschußweise gezahlt worden, um die augenblickliche besondere Notlage der Witwen zu mildern. Zu wünschen ist, daß auch andere Kreise die Notlage dieser Personen berücksichtigen, und ein entsprechendes Entgegenkommen zeigen, insbesondere beim Einkauf der Wintervorräte (Kartoffeln pp.).

? **Methler**, 23. Sept. **Diebe** machten den Versuch, in die Stallung des Herrn Otto Rüsse einzudringen, wurden aber durch den elektrischen Alarmapparat verscheucht. Sie flüchteten quer über das Feld in der Richtung auf Kaiserau. Hoffentlich gelingt es der Polizei, ihre Persönlichkeit festzustellen.

* **Niederaden**, 23. Sept. **Ueberfallen** wurde der Bergmann Ernst B. von hier von zwei Leuten auf offener Straße in Methler und mit Stöcken derart mißhandelt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Pelkum, 23. Okt. **(Beschlagnahmtes Fahrrad.)** Der Hemmschuhleger R. aus B. verkaufte seinem Freunde B. ein guterhaltenes Fahrrad für 200 Mark, an dem die Nummer und Firma abgekratzt ist. Weil Diebstahl vermutet wird, wurde es von der Polizei beschlagnahmt. Bei der Kriminalabteilung in Pelkum kann es besichtigt werden.

Altenbögge, 23. Sept. **Das Eiserne Kreuz 1. Klasse** erhielt der aus französischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte Emil Düsing, Sohn des Landwirts Friedr. Düsing.

Bönen, 23. Sept. **(Diebstähle.)** Einer Witwe wurden nachts aus dem Keller eine Rolle Leder und 90 Eier gestohlen. — Einem Landwirt aus Westerbönen wurden vorige Woche etwa zehn Zentner Kartoffeln vom Felde entwendet.

*

Ein Doppelraubmord.

Dortmund, 22. Sept. Der Polizeibericht teilt mit: Am gestrigen Mittwoch mittag zwischen 12 und 1 Uhr wurden die **Eheleute Hausierer Friedrich Krieger, Brüderweg 42, 2. Etage**, in ihrer Wohnung **ermordet und beraubt** vorgefunden. Die Tat ist nach den bisherigen Feststellungen am Sonntag, den 11. d. M., gegen Mitternacht ausgeführt. Seit dieser Zeit waren auch die Eheleute im Hause nicht mehr gesehen worden und man vermutete, daß sie verreist wären. Erst der in den letzten Tagen immer unerträglicher werdende Leichengeruch veranlaßte die Hausbewohner, die Kriminalpolizei zu requirieren. Diese öffnete gewaltsam die Wohnung und sah die Leichen, von Maden und Würmern zerfressen, in der Wohnung liegen. Es handelt sich anscheinend um einen wohlüberlegten Raubmord, da offenbar Kleidungsstücke und Gelder fehlen. Die Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft sind in der Sache eifrig tätig und wird es hoffentlich gelingen, den oder die Täter zu ermitteln. Personen, die in der Sache irgendwelche Winke oder Aufklärung geben können, werden gebeten, sich umgehend bei dem Kriminalbezirk 1, Olpe 7, zu melden. — Wie die „Dtsch. Ztg." erfährt, hatte das Ehepaar einen illegitimen Sohn, der mit dem Vater in schlechtem Einvernehmen lebte und seit längerer Zeit in Düsseldorf weilte. Zwischen den beiden Eheleuten ist es öfters zu Zänkereien und Tätlichkeiten gekommen. Am Sonntag, den 11. Sept., kam Frau Krieger abends allein nach Hause. Kurze Zeit darauf hörte man Schreie. Die Hausbewohner störten sich aber nicht daran, weil aus der Wohnung, die unterm Dach liegt, öfters Schreie und Hilferufe ertönten. Der Ehemann ist in der Nacht nach Hause gekommen. Irgend ein Geräusch hat man an dem Abend nicht mehr gehört. Seit dieser Zeit war die Wohnung verschlossen. Einem Kriminalbeamten, der zufällig in dem Hause zu tun hatte, fiel gestern der unheimliche Geruch auf, der sich in dem Hause verbreitete. Man öffnete die Wohnung und es bot sich ein entsetzlicher Anblick. Unterm Bett lag die Frau Krieger. Sie ist offenbar im Begriff gewesen, ins Bett zu gehen — sie war teilweise entkleidet —, als sie von dem Verbrecher erwürgt und unters Bett geworfen worden ist. Der Ehemann ist von dem Mörder aufgelauert und, als er die Küche betrat, von ihm mit einem Bügeleisen erschlagen worden. Ihm wurde die ganze Schädeldecke zertrümmert. Die Leiche — völlig schwarz — lag zusammengekauert am Küchenschrank, daneben das blutbefleckte Bügeleisen. Der Verbrecher hat die Wohnung durch das Schlafzimmer verlassen und vor dem Schlüsselloch einen Schirm aufgespannt, damit niemand in die Wohnung hineinschauen konnte. Wie verlautet, hat der Raubmörder dem erschlagenen Krieger die Uhr abgenommen und die Brieftasche geleert. Außerdem fehlen Sparkassenbücher, die über mehrere tausend Mark lauten.

*

* **Wehringhausen**, 22. Sept. **(Ein unverschämter Schwindler.)** In einer holländischen Zeitung erschien ein Inserat folgenden Inhalts: „Welche mildtätige Herzen spenden einer deutschen Familie, deren Ernährer noch jetzt an den Folgen des Krieges leidet, ein kleines Scherflein? Sechs noch unmündige Kinder hungern." Diese Anzeige trug den Namen einer Familie in Wehringhausen. Wie jetzt festgestellt wurde, ist der Auftraggeber ein hiesiger 19jähriger Handlungsgehilfe, der auf diese Weise anscheinend ein ganz nettes Geschäft gemacht hat, denn es sollen sich viele Mildtätige gefunden haben. Der Schwindler selbst wird sich demnächst vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Wetter, 22. Sept. **(Viehdiebstahl.)** Zwischen Witten und Wetter wurden von den Ruhrweiden des Gutes Malinkrodt drei Stück Rindvieh gestohlen. Die Rinder sind nicht versichert und gehören kleinen Leuten. Verdächtig sind vier Personen, die in einem hellgestrichenen Auto auf dem Waldwege Borbach-Gederbach abends angekommen sind, eine „Panne" hatten und später in Richtung Voßkuhle-Herdecke weitergefahren sind. Die Tiere sind lebend abgefahren worden.

(O) **Bochum**, 22. Sept. **(Die bergmännische Fortbildungsschule.)** Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands und der Allgemeine freie Angestelltenbund (Afa) berufen ihre in den Schulvorständen der bergmännischen Fortbildungsschule amtierenden Mitglieder auf kommenden Sonntag zu einer Schultagung nach Bochum. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Aufbau und Stand der bergmännischen Fortbildungsschule (Referent Theodor Wagner); Bericht über die seitherigen unterrichtlichen Erfahrungen in der bergmännischen Fortbildungsschule (Direktor Wilhelm Naitkämper); die Bildung des Arbeiters in der neuen Fortbildungsschule (Frl. Dr. Olga Essig).

Düsseldorf, 21. Sept. **(Millionenfehlbetrag bei der Straßenbahn.)** Das Ergebnis der städtischen Straßenbahnen im Geschäftsjahr 1920/21 ist wenig erfreulich, der Fehlbetrag, der im Vorjahr 7,3 Millionen Mark betrug, hat sich auf 11,2 Millionen Mark erhöht. In dem Geschäftsbericht wird erklärt, es sei fraglich, ob in Zukunft es möglich sein werde, die Tarife der allgemeinen Teuerung anzupassen, um damit einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erzielen. Bestehe diese Möglichkeit nicht, dann gehen die Verkehrsunternehmungen allgemein den schwersten Zeiten entgegen, und es werde mit einem Einstellen der Betriebe in mehr oder weniger größerem Umfange zu rechnen sein.

* **Köln**, 22. Sept. **Umfangreichen Diebstählen** zum Nachteil der Stadt Köln ist die hiesige Ueberwachungsstelle auf die Spur gekommen. Beim städtischen Hochbauamt sind Tausende von elektrischen Lichtkörpern gestohlen. Drei städtische Angestellte wurden verhaftet. Ferner kamen vier Inhaber Kölner Installationsgeschäfte, die die Lichtkörper gekauft hatten, wegen Hehlerei in Haft.

* **Köln**, 22. Sept. **Das Wuchergericht** verurteilte den Kaufmann Ferdinand Algenrath wegen unerlaubten Handels, Kettenhandels und Betrugsversuchs zu 8 Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe, den Kaufmann Wilhelm Schiffer wegen gleichen Vergehens zu drei Monaten Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe, den Bäcker Heinrich Stoll wegen Beihilfe zum unerlaubten Kettenhandel und wegen Betrugsversuchs zu vier Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe und den Bauldirektor Martin Frey, Direktor der Kölner Bank für Landwirtschaft und Gewerbe, wegen Beihilfe zum Kettenhandel und unerlaubten Handels zu 50 000 Mark Geldstrafe. Algenrath und Schiffer haben mit einer größeren Menge minderwertiger Zigaretten geschoben. Algenrath hat, um das Publikum zu betrügen, die Zigaretten durch Stoll in besonders dazu hergestellten Packungen der bekannten amerikanischen Marke Camel umpacken lassen. Die Bank für Landwirtschaft und Gewerbe hatte durch Bankdirektor Frey allerdings ohne Kenntnis der Umpackung die Schiebung finanziert.

! **Mannheim**, 21. Sept. **Billigen Wein** gab es dieser Tage in Hockenheim. Nachmittags gegen 2 Uhr kam ein Bauer aus der Pfalz mit einem 5—6 Hektoliter fassenden Faß Wein angefahren, hielt vor dem Kriegerdenkmal und fing an, den Wein auszuschenken, pro Liter 8 Mark. Die Wirte erhoben sofort Einspruch dagegen und die Gendarmerie beschlagnahmte den Wein. Der Eigentümer fuhr aber sofort nach Schwetzingen auf das Finanzamt und erwirkte sofortige Freigabe des Weines. Nun ging es erst recht los. In kurzer Zeit war der Wein verkauft. Nach Mitteilung des Mannes soll der neue Herbst gut ausfallen. Die Leute seien genötigt, ihre Fässer zu leeren.

Tagesereignisse.

— **Unter dem dringenden Verdacht der Mitwissenschaft an der Ermordung** des Reichstagsabgeordneten Erzberger ist der Leutnant a. D. Wilhelm Heinz in Frankfurt a. Main verhaftet worden. H. leugnet ganz entschieden, mit der Tat etwas zu schaffen, oder auch nur eine Ahnung von dem bestehenden Plan der Ermordung gehabt zu haben. Soweit in Frankfurt bekannt ist, liegt weiter nichts vor, als daß der nach der Ermordung Erzbergers verhaftete Killinger aus München am Sonntag vor acht Tagen in Frankfurt am Main bei Heinz zum Besuche weilte.

— **(9½ Millionen für Rußland.)** Wie „Vorwärts" und „Freiheit" mitteilen, stehen nach den Meldungen, die ein großer Teil der gewerkschaftlichen Landeszentralen bisher dem internationalen Gewerkschaftsbund über das Ergebnis der Sammlungen für das leidende Rußland gemacht hat, demselben neuneinhalb Millionen Mark zur Verfügung. Dieser Betrag dürfte aber nur die Hälfte der bisher gesammelten Gelder darstellen, da ein großer Teil der Länder noch nicht berichtet hat. Um den Ankauf von Medikamenten vorzunehmen, den Transport nach Rußland zu organisieren und eine gemeinsame Kontrolle der Verteilung sicherzustellen, wird einer der beiden Sekretäre des internationalen Gewerkschaftsbundes, Finnen, nach Berlin kommen.

— **Die Tarifverhandlungen** des Tarifausschusses der Deutschen Buchdrucker zur Festsetzung neuer Teuerungszulagen sind gescheitert. — Die „Rhein. Westf. Ztg." meint zu dieser Meldung: Der sehr rasche Abbruch der kaum begonnenen Verhandlungen bringt die ernste Lage im Buchdruckergewerbe zum Ausdruck. Von einem endgültigen Mißerfolg zu sprechen, dürfte indessen verfrüht sein. Es wird vermutlich versucht werden, die Verhandlungen auf einem neuen Wege wieder aufzunehmen. Immerhin besteht angesichts der außergewöhnlich hohen Ansprüche der Gehilfenschaft auch für diese neuen Bemühungen wenig Erfolgsaussicht.

— **(Eine schwere französische Niederlage in Marokko?)** Nach einer Journalmeldung aus San Sebastian besagen alarmierende Gerüchte, daß eine französische Kolonne 100 Kilometer von Mekines durch eine sehr große Gruppe Mauren angegriffen wurde. Sie hatte am ersten Tage 400 Tote und Verwundete, am zweiten Tage 300 Mann Verluste und am dritten Tage seien drei von den Mauren umzingelte Kompagnien gezwungen worden, sich zu ergeben und gefangen ins Innere geführt worden.

— **(Eine sozialistische Zeitung über das Technische Nothilfe.)** In der in Magdeburg erscheinenden mehrheitssozialistischen „Volksstimme" Nr. 203 lesen wir über einen Einsatz der Technischen Nothilfe in Bad Elmen folgendes: „Durch die Arbeitsniederlegung der Arbeiter der staatlichen Saline ist auch Bad Elmen und der Bahnhof Gr.-Salze in Mitleidenschaft gezogen. Die unsinnigsten Gerüchte über die Technische Nothilfe, welche in Elmen zu den allernotwendigsten Arbeiten eingesetzt ist, durchschwirren die Luft. Als direkte Streikbrecher werden die Leute angesehen. Man kann diese Ansichten vom Standpunkte der streikenden Arbeiter wohl verstehen. Warum aber diese Einrichtung geschaffen wurde, darüber schweigt man. Es geschah, weil zum Schaden der Bevölkerung Wasser, Licht und Krankenbehandlung eingestellt wurden. Da mußte eingegriffen werden, wenn nicht alles zugrunde gehen sollte. Nach genauen Informationen ist das auch in Salze-Elmen der Fall, denn es wird da nur der Betrieb aufrecht erhalten, damit die Kranken und Kinder, die zur Heilung der Bäder bedürfen, nicht unter dem Streik leiden, aber Licht für Festlichkeiten und sonstige Beleuchtungszwecke wird nicht abgegeben. Im ganzen ist die Nothilfe nur dazu da, um das Nötigste für Kranke und Kinder zur Heilung zu erhalten. Von direkter Streikbrecherarbeit kann daher keine Rede sein." Jüngst demonstrierten alle Sozialisten für die Republik. Uns scheint praktische Betätigung in der Technischen Nothilfe ein besserer Beweis staatserhaltenen Willens zu sein.

— **Die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins** wurde am Sonntag in Bremen durch Festgottesdienst in allen Bremer Kirchen und durch 24 Abendversammlungen eingeleitet. Bei beiden Gelegenheiten nahmen Pfarrer aus der Diaspora und sonstige Vertreter des Protestantismus im Auslande das Wort. Am Montag früh fanden zahlreiche Schulfeiern statt. Schüler der oberen Klassen der Lehranstalten versammelten sich nachmittags im Dom und ließen sich durch Superintendent Voß aus Kattowitz die schlimme Lage der deutschen Protestanten in Oberschlesien schildern. Der Zentralvorstand trat am Nachmittag unter Leitung seines Vorsitzenden, Geheimrats Professor Dr. Rendtorff-Leipzig, zu einer Sitzung zusammen, in der gegen 350 000 Mark für verschiedene Diasporagemeinden und -anstalten bewilligt wurden. Gestern früh fand ein Gottesdienst im Dom statt, bei dem Erzbischof Dr. Söderblom-Upsala die Festpredigt hielt. Nach dem Gottesdienst wurden der Erzbischof, Mitglieder des Zentralvorstandes und andere Festgäste vom Senat im Rathause empfangen und begrüßt.

Ludendorff über einen deutschen Revanchekrieg.

General Ludendorff gewährte dem Vertreter des „Matin", Jules Sauerwein, eine eingehende Unterredung, worin er ein für allemal alle Gerüchte und Lügen, die seit dem Waffenstillstand über ihn und die innerdeutschen Verhältnisse und Vorgänge verbreitet werden, abtat. Der General brauchte verschiedene Vorsichtsmaßnahmen. Ihr hielt sich die Fragen des Berichterstatters schriftlich vorlegen und übergab ihm auch schriftlich seine Antworten. Vor der Veröffentlichung hielt er sich die Uebersetzung vorlegen und versah diese mit seinem Namen, wobei er sich eine von Sauerwein unterschriebene Abschrift geben ließ. Im ganzen wurden drei Fragen gestellt:

1. Frage: „Im Auslande, namentlich in Frankreich, werden Sie, Herr General, als der Mann hingestellt, der durch seinen Einfluß und durch seine Autorität, die namentlich in Bayern groß ist, und durch die Errichtung einer geheimen Armee für eine nächste Zukunft den Revanchekrieg gegen die Alliierten vorbereitet: Was ist an diesen Gerüchten Wahres?" — Antwort: „Jeder militärischer Führer muß klar wissen, was möglich ist und was nicht, sonst ist er kein Führer. Ein Revanchekrieg Deutschlands gegen die Alliierten und namentlich gegen Frankreich in irgend einer absehbaren Zeit ist vom militärtechnischen Standpunkt aus vollkommen unmöglich. Frankreich hat eine Armee, die mit allen Kampfmitteln reichlich ausgerüstet und bereit ist, jederzeit zu marschieren. Deutschland dagegen hat durch die Zerstörung der deutschen Kriegsindustrie jede Möglichkeit für neue Rüstungen verloren. Es ist eine ganz phantastische Vorstellung, daß man eine deutsche Armee, die einen modernen Krieg führen könnte, im geheimen organisieren und marschieren machen könnte. Eine deutsche Armee, die mit der geringsten Aussicht auf Erfolg gegen eine feindliche Armee, die auf das modernste ausgerüstet ist, kämpfen könnte, muß sich vor allem auf eine große deutsche Kriegsindustrie stützen können, wie sie aufs neue im geheimen niemals geschaffen werden könne. Aber selbst wenn eine dritte Macht Deutschland bewaffnen wollte, ließe sich niemals eine deutsche Armee rasch marschbereit machen und sie könnte auch nicht zeitgerecht mobilisiert werden, um die französische Armee zu verhindern, einen sofortigen entscheidenden Erfolg zu erringen. Was mich persönlich betrifft, so lebe ich in Bayern ausschließlich als ein einfacher Privatmann. Ich habe niemals auf die bayerische Regierung irgend einen Einfluß ausgeübt und habe auch niemals versucht, diesen Einfluß auszuüben."

2. Frage: „Wie stellen Sie sich in der Zukunft die Beziehungen zwischen England, Frankreich und Deutschland vor?" — Antwort: „Die Revolution, die seit dem Friedensvertrag eingetreten ist, zeigt immer klarer, daß die europäische Volkswirtschaft von einander abhängt. Schon vor dem Kriege machte die Entwicklung der Industrie und des Handels aus dem europäischen Wirtschaftsgebiet eine Einheit, ohne daß sich die Regierungen darüber Rechenschaft abgelegt hatten. Jeder europäische Staat ist für die anderen europäischen Staaten eine Lebensnotwendigkeit als Produzent oder Konsument. Kein Mitglied des europäischen Wirtschaftskörpers kann vernichtet werden, ohne daß die anderen europäischen Völker dadurch schweren Schaden leiden. Die große Frage für die Zukunft ist die folgende: Werden die Völker Europas, namentlich England, Frankreich und Deutschland in der Lage sein, die Vergangenheit zu überwinden und sich die Hand zu reichen, um das Wirtschaftsleben Europas auf der Grundlage von wirklichen Abmachungen wieder aufzubauen, wobei sie in gleicher Weise den Interessen aller Völker Rechnung tragen müssen. Wenn ein derartiger Wille wie ich es befürchte, unmöglich wäre, so glaube ich, daß ein fürchterlicher Zusammenbruch ganz Europas unvermeidlich ist."

3. Frage: „Wie denken Sie über die bolschewistische Gefahr und die Zukunft Rußlands?" — Antwort: „Ich glaube, wie ich es bereits wiederholt dargelegt habe, daß die bolschewistische Gefahr viel größer ist, als man es im allgemeinen in Westeuropa annimmt. Diese Gefahr bedroht alle zivilisierten Völker Europas, sie steigert sich durch die Tatsachen, daß die europäischen Regierungen nach Kriegsende den wirtschaftlichen Ruin nicht aufzuhalten wußten. Ein wirksamer Kampf gegen den Bolschewismus ist solange unmöglich, als die Feindschaft unter den großen europäischen Staaten fortdauert. Die Gesundung des russischen Volkes und der wirtschaftliche Wiederaufbau Rußlands wäre nur möglich, wenn die großen Völker Europas sich einigen würden, um dieses ungeheure Problem zu lösen. Wenn die großen Völker Europas sich die Hand reichen wollten, so wären die wirtschaftlichen Folgen des Krieges in Europa rasch wieder gut gemacht und eine neue glücklich Aera der Geschichte könnte beginnen."

Ein national-sozialistischer Putsch geplant?

(TU) In München waren allgemein Gerüchte von einem geplanten nationalsozialistischen Putsch am heutigen Tage verbreitet. Auch in parlamentarischen Kreisen wurde darüber gesprochen. Die Gerüchte werden unterstützt durch die Tatsache, daß außerordentlich aufhetzende Flugblätter aus Automobilen abgeworfen wurden, in denen Regierungsmitglieder und Landtagsparteien in schamloser Weise beschimpft wurden. Fünf Flugblätterverteiler konnten verhaftet werden. Von den zuständigen Behörden sind entsprechende Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Hierzu drahten die „Münchener Neuesten Nachrichten", es sei unverantwortliches Beginnen, in dieser Stunde derart eine Erregung unter die Bevölkerung zu tragen. Das Blatt warnt alle Kreise eindringlich vor Unbesonnenheiten, mit denen sie ihren Zielen keinen Dienst erweisen, dem Lande und dem Reiche aber wieder schwerste Schäden zufügen.

Die Sanktionen.

Das Reutersche Bureau meldet: Es scheint mit Sicherheit angenommen werden zu dürfen, daß die deutsche Regierung die Entscheidung des Obersten Rats, wonach eine Organisation eingerichtet werden soll, um die Gewährung von Einfuhrlizenzen durch Deutschland zu beobachten, wohl anzunehmen beabsichtigt. Ueber die genaue Auslegung dieser Entscheidung gingen die Meinungen weit auseinander. Es ist indessen zu hoffen, daß die ganze Frage binnen kurzem geklärt sein wird und die wirtschaftlichen Sanktionen demzufolge aufgehoben werden. Die einzige noch ausstehende Frage betrifft den Punkt, ob eine interalliierte Organisation die Eigenschaft des Beobachters haben soll, um über die Erteilung von Lizenzen zu wachen und über jede unbillige unterschiedliche Behandlung an die alliierten Regierungen zwecks einer notwendig werdenden Aktion zu berichten, oder ob sie eine Körperschaft sein soll, die bevollmächtigt ist, gegen die Gewährung von Lizenzen ihr Veto einzulegen. Britische Kreise sind für die erstgemachte Aeußerung. — (Anmerkung des WTB.: Diese Reutermeldung bestätigt das, was bisher über den deutschen Standpunkt in dieser Angelegenheit bekannt geworden ist. Die deutsche Regierung ist bereit, die Kommission mitzubilden und anzuerkennen, der es obliegen soll, die sogenannten Diskriminationen zu prüfen, d. h. darüber zu wachen, daß kein Land gegenüber den andern in der Handhabung der Einfuhrregelung benachteiligt wird. Sie wendet sich jedoch, und dieser Standpunkt wird nach dieser Reutermeldung von der englischen Regierung geteilt, gegen jede Erweiterung der Befugnisse der Kommission, in der ein Eingriff in die deutsche Wirtschaftshoheit erblickt werden müßte.)

Die Französierung der Rheinschiffahrt.

Nach dem Versailler Friedensvertrag ist Deutschland verpflichtet, einen Teil seiner Rheinflotte an Frankreich abzugeben. Bis heute ist bereits die Hälfte des zu übergebenden Schiffsmaterials abgeliefert. Grundsätzlich sollte das Material an bestimmte neugegründete französische Gesellschaften verteilt werden. Außer diesen Gesellschaften, die zur Verwertung der Schleppkähne gebildet worden sind, wurde ein Unternehmen zur Ausbeutung der Schlepper und der rheinischen Lagerplätze gegründet. Sitz der Firma, die mit einem Kapital von 750 000 Francs arbeitet, ist Paris. Nach der Zusammensetzung des Unternehmens handelt es sich um nichts anderes, als um eine Spitzenorganisation, der alle französischen Rheinschiffahrtsgesellschaften und sonstigen Verbände beitreten sollen, die ein Interesse an der Rheinschiffahrt haben. Man glaubt, durch dieses System die verschiedenen französischen Unternehmungen in eine Hand zu bekommen.

Die von Deutschland an Frankreich abgetretenen Schlepper und Kähne verkehren bereits auf dem Rheine unter französischer Flagge, obschon eine endgültige Abgabe des Materials durch die Regierung an die neuen Gesellschaften noch nicht erfolgt ist. Als Grund hierfür wird angegeben, daß eine Unterbrechung des Rheinschiffverkehrs vermieden werden soll, und andererseits müßten die neuen Gesellschaften erst die nötigen Erfahrungen sammeln, und das Personal geschult werden. Außerdem sei die Errichtung von Agenturen in den Rheinstädten beabsichtigt. Wahrscheinlich werden aber noch mehrere Monate vergehen, bis die neuen Gesellschaften das Material endgültig übernehmen können, da die Verhandlungen über die Schiffspreise zwischen der französischen Regierung und den Gesellschaften noch schweben. Wie es heißt, habe der Rückgang des Rheinfrachtverkehrs das an sich schon schwierige Problem noch verwickelter gestaltet. Die jetzt bereits Rheinschiffahrt treibenden Gesellschaften haben noch einen Erfolg gehabt. Dieser Tage ging eine Nachricht durch die Presse, wonach einige französische Firmen sogar mit großer Unterbietung gearbeitet haben, angeblich nur infolge des schlechten Wasserstandes. Jedenfalls erwächst der deutschen Rheinschiffahrt durch die zunehmende Vertrustung der französischen Gesellschaften eine große Gefahr. Die deutsche Rheinschiffahrt ist natürlich bestrebt, den ihr durch die politische Entwickelung zugefügten Schaden wettzumachen. So sind in der letzten Zeit wieder mehrere Schlepper und Kähne vom Stapel gelaufen, während eine ganze Anzahl sich noch im Bau befindet.

(Eingesandt.)

Methler, 23. Sept. **(Die Sesekebrücke an der Hilfingsmühle.)** Es scheint wenig Aussicht vorhanden zu sein, daß die über das neue Flußbett der Seseke projektierte Brücke an der Hilfings-Mühle vor dem Winter fertig werden wird. Es werden dann aber immer unerträglicher werdende Zustände für den lebhaften Verkehr zwischen den Gemeinden Methler—Westick und Kamen entstehen. Es wird für Fußgänger und Radfahrer unmöglich werden, den Umweg zu machen, der dem Verkehr jetzt gewiesen ist, sie werden im Schlamm stecken bleiben; und den Laufsteg zu passieren wird, namentlich in der Dunkelheit oder bei stürmischem Wetter, ebenso unmöglich sein. Es wäre im Interesse der Bergleute, wie der Schüler, die täglich zwischen den genannten Gemeinden hin und her passieren, sowie all der zahlreichen sonstigen Passanten dringend zu wünschen, daß der genannte Laufsteg um das Doppelte oder Dreifache verbreitert würde und ein passierbarer Zu- und Abgang zu demselben geschaffen würde. Auch müßte, wenn kein Unglück geschehen soll, für Beleuchtung der gefährlichen Stelle gesorgt werden. Hoffentlich treten die interessierten Gemeinden an die Sesekegesellschaft heran und fordern die schleunige Herstellung eines solchen Notwegs, selbst wenn er im Etat nicht vorgesehen sein sollte. Es finden sich bei einem solchen Unternehmen immer Mehrarbeiten; diese ist jedenfalls dringend nötig und verursacht kaum nennenswerte Kosten.

Vereinsnachrichten.

Overaden, 23. Sept. („Alt-Heidelberg".) Laut Versammlungsbeschluß vom 4. September begeht der Turnverein „Einigkeit"-Overaden am Sonntag, den 30. Oktober, einen großen Theaterabend im Vereinslokal H. Kötter. Zur Aufführung gelangt das beliebte und weltberühmte Schauspiel „Alt-Heidelberg", aufgeführt von dem weit bekannten Dilettantenverein „Frohsinn"-Kaiserau. Vereine, wie auch Wirte bittet der Verein, diesen Sonntag möglichst zu berücksichtigen. — Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

Konzert, Theater 2c.

Kamen, 23. Sept. „Im Banne des Gesanges" betitelt sich ein neuer Opern- und Operetten-Film, der die Macht des Gesangs wirkungsvoll verklärt. Benutzt wurden Szenen aus dem „Waffenschmied" und „Cavalleria rusticana". Erstklassige Opernsänger und Sängerinnen werden in den Kamener Lichtspielen, die den neuesten Film vor Freitag bis Montag zur Aufführung bringen, mitwirken. Wir weisen besonders auf die Anzeige in heutiger Nummer hin und empfehlen den Besuch dieser Veranstaltung.

Evangelischer Gottesdienst.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 25. Sept. Pauluskirche. 10 Uhr: Pastor Philipps. — Lutherkirche. 9 Uhr: Pastor Ewald. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ewald. Kirchentaufen. Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr in der Lutherkirche, Pastor Ewald. Bibelabend. Mittwoch abend 8 Uhr im Saal an der Lutherkirche, Pastor Ewald.

Altkatholische Gemeinde Kamen.

Sonntag, 25. Sept., morgens 10 Uhr: Deutsche heil. Messe mit Predigt, Pfarrer Moog aus Dortmund.

Apostolische Gemeinde.

Sonntag vorm. 9½ Uhr. Sonntag abends 8 Uhr. Mittwoch 8 Uhr.

Synagogengemeinde Kamen.

Gottesdienst.

Freitag abend 6 Uhr. Samstag morgen 10 Uhr.

Die neuesten Ulster, Schlüpfer, Paletots, Raglans, Bozener Mäntel, Gummi-Mäntel, Anzüge, Loden-Joppen, Hosen, Westen

für Herren, Jünglinge und Knaben in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Spezialhaus Wilhelm Etling, Kamen, Weststr. 15.

4056

Ihre Vermählung geben bekannt

Erich Bohle
Lilli Bohle
geb. Fiene.

Lennep, den 23. September 1921.

4072

In der Privatklagesache des Bergmanns Wilhelm Bender von Bergkamen, Hansemannstraße 26, Privatklägers, vertreten durch Rechtsanwalt Bona in Kamen, gegen den Landwirt Wilhelm Wilke in Bergkamen, Bambergstraße, Angeschuldigten, wegen Beleidigung hat das Schöffengericht in Kamen in der Sitzung vom 25. August 1921 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 — einhundert — Mark, im Unvermögensfalle zu einem Tage Gefängnis für je 15 Mark und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Zugleich wird dem Privatkläger die Befugnis zuerkannt, den Urteilstenor binnen vier Wochen nach Rechtskraft des Urteils einmal in der Kamener Zeitung auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt. 4054

Kamen, den 16. September 1921.

Das Amtsgericht:
Müller, Justizobersekretär.

Geschäfts-Empfehlung

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß meine neuen HERBST- und WINTER-MUSTER in

Anzug- u. Paletotstoffen

in la. Friedensware eingetroffen sind.
Garantie für guten Sitz u. gute Verarbeitung.

Hochachtend 4047

HERMANN BOEHM
Schneidermeister KAMEN Ostenmauer 22

Wir empfehlen prima schweren 4077
Auslands-Hafer.
Gebr. Sirringhaus.

Suche baldigst für meinen kleinen Haushalt ein jüngeres 4022
Mädchen
aus ordentl. Familie.
Frau Paul Bickmann, Weststraße 21.

Suche für sofort einen ordentlichen, kräftigen
Jungen
für meine Landwirtschaft. 4061
Brüggemann, Südkamen.

Zum 1. Oktober oder später ein schulentlassener Junge als
Laufbursche
gesucht. 4059
Apotheker Kocke.

Zeitungs-Boten
für Rottumerstraße, Derne und Rottum gesucht.
Kamener Zeitung.

2 anständige, solide Bergleute erhalten
Kost und Logis.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 4058

Lungenleidenden
empfehlen wir zur Kräftigung der Lunge unseren hervorragend bewährten Wörishofener Lungenkalkkaft. 3072
Allein echt: Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Niederlage: Drog. H. P. Thiel, Kamen, Westf. Ostr. 21. Hellweg-Drog. J. Knipping in Rünthe. 3535

Neue und gebrauchte Möbel, kompl. Küchen, einzelne Küchenschränke, Eimerschränke, Kleiderschränke, Waschkommoden, Bettstellen, Sofas, Herde etc. ständig auf Lager.
F. Blume, Schillstr. 5.

Ein fast neues
Fahrrad
zu verkaufen. 4078
Weddinghofen, Schulstraße Nr. 31.

Siegellack
in guter Qualität
:: empfiehlt ::
Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 24. September, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Bergkamen im Saale des Wirts Schürmann:

1 Oberbett mit weißem Bezug, 1 Kissen, mehrere Bettücher, 2 weiße Bettbezüge, 1 Wäschekorb, 6 weiße Kissenbezüge, 11 Taschentücher, 1 span. Reisekorb, 1 Paar langschäftige Stiefel (Nr. 41), 1 kompl. hellgrauen Anzug, 2 Kniehosen, 1 Manchesterkniehose, 1 kompl. blauleinenen Anzug, 6 Mackohemden, 3 Mackohosen, 1 kompl. braunen Herrenanzug, 1 Paar Manschetten mit Knöpfen, mehrere fußfreie Damenröcke, 1 Morgenkleid, mehrere Herren- und Damenunterkleider, 1 wollene Herrenunterjacke, 1 gestrickte Damenjacke, mehrere getragene Herren- und Damenstiefel, mehrere Patentrasierapparate, 1 leinene Ueberbettdecke, 1 Korsett, mehrere seidene und Waschblusen, mehrere Damenträger- u. Herrenschürzen, Nachtjacken, Untertaillen, mehrere leinene Kragen, 1 Kästchen mit Damenhängsel, mehrere Herren- u. Damenstrümpfe, 1 Paar Damen-Backschuhe, 1 Paar gelbe und 1 Paar schwarze Damenschuhe, 1 Tischläufer, 1 Ueberhandtuch, mehrere Küchenhandtücher, Damen- und Herrenhemden und noch viele andere Sachen 4068

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Kamen, den 22. September 1921.

Falley,
Gerichtsvollzieher in Kamen.

Fischer

DORTMUND OSTENHELLWEG

KUSIKU DORTMUND

Die Neuheiten für Herbst und Winter sind eingetroffen. In allen Abteilungen meines

Spezialhauses, des größten Deutschlands,

finden Sie eine erlesene Auswahl der schönsten Erzeugnisse auf dem Gebiete der Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung, die sowohl an Reichhaltigkeit wie an Abwechselung in Formen und Farben einzig dasteht. Mit besonderer Sorgfalt wählte ich wiederum aus der großen Auswahl **die schönsten und besten Qualitäten.**

Da ich zur Zeit des niedrigsten Preisstandes für Textilwaren meine großen Einkäufe tätigte, bin ich in der Lage, meine erstklassige, mustergültige Kleidung zu Preisen zu verkaufen, die bis **zu 25% unter dem heutigen Tagespreise liegen.** In Anbetracht dieser Tatsachen lohnt es sich, Ihre Einkäufe bei mir in Dortmund zu tätigen, Sie werden trotz der hohen Reisekosten Ihre Vorteile bei mir finden. **Eine Besichtigung des von mir Gebotenen wird Sie von der Richtigkeit meiner Angaben überzeugen.**

FÜR HERREN:

Elegante Schlüpfer feinst. Ausstattung in allen modernen Farben und Stoffen ..... Mark
450, 590, 690 bis 1050 u. höher

Moderne Raglans 1- u. 2-reihige, weitgehaltene Formen in vornehmer Ausstattung ..... Mark
390, 490, 590 bis 1150 u. höher

Sport-Ulster 1- und 2-reihig, mit weitem Rücken und abgesteppten Nähten ..... Mark
295, 390, 490 bis 975 u. höher

Vornehme Paletots 1- und 2-reihig, schwarz und marengo, mit u. ohne Sammetkragen .. Mark
390, 490, 590 bis 1150 u. höher

Taillen-Paletots schwarz u. farbig, mit langem Hakenschlitz od. in Gehrockform, eleg. Ausstattung, Mk.
590, 690, 790 bis 1250 u. höher

Moderne Anzüge anliegende Formen in blau und allen modernen Farben ..... Mark
295, 390, 490 bis 975 u. höher

FÜR JÜNGLINGE:

Fesche Schlüpfer aus schönen Stoffen in neuen, modernen Farben ..... Mark
350, 450, 550 bis 850 u. höher

Moderne Ulster in kurzen und langen Formen, teils gesteppt
290, 375, 475 bis 750 u. höher

Jünglings-Anzüge mit langen u. kurzen Hosen, in den modernsten Formen und Farben ..... Mark
250, 325, 425 bis 690 u. höher

Norfolk-Anzüge fesche Formen, mit glatten Hosen oder Breecheshosen ..... Mark
350, 450, 550 bis 650 u. höher

Regen-Mäntel aus imprägnierten Loden-, Covercoat- oder Gummistoffen in allen Farben ..... Mark
175, 195, 250 bis 450 u. höher

Sport-Anzüge mit langen und kurzen Hosen, aus besonders strapazierfähigen Stoffen ..... Mark
350, 425, 490 bis 790 u. höher

FÜR KNABEN:

Elegante Sport-Ulster in modernst. Macharten u. neuesten Stoffen ..... Mark
195, 250, 290, 325 bis 450

Reizende Baby-Mäntel a. molligen Stoffen, in schönen Farben ..... Mark
175, 195, 225, 275 bis 350

Elegante Knaben-Anzüge in Schlupfblusen-, Jacken- und Norfolk-Formen aus guten Stoffen ..... Mark
125, 175, 225, 275 bis 350

Original Kieler Anzüge aus besten Qualitäten in Orig.-Ausstattung ..... Mark
250, 295, 350, 390 bis 500

Kieler Pyjacs aus nur guten Qualitäten in elegant. Ausstattung, Mark
55, 75, 95, 125 bis 250

Sweater-Anzüge in allen Farben und Formen (Bleyle und Kübler-Fabrikate)

Herren-Hosen
aus soliden Buxkin, Tirthey u. Cheviot oder eleganten Kammgarnstoffen in neuen mittel- und dunkelgrauen Streifen ..... Mark
29, 35, 49, 59, 69 bis 350 und höher

Regen-Mäntel
aus besten imprägnierten bayrischen Loden- oder eleg. Covercoat- und Gummistoffen, in neuen Formen, offen und hochgeschlossen zu tragen ..... Mark
165, 195, 275, 390, 450, 490 bis 590 und höher

Kamener Lichtspiele

Telephon 396. Weststraße 20.

Programm von Freitag bis Montag.

Die Sensation der Saison.

Das Tagesgespräch aller Großstädte.

I.

Die große Film-Oper-Operette:

Im Banne des Gesanges

Szenen aus **„Waffenschmidt"** und **„Cavalleria Rusticana"** der großen italienischen Oper werden uns, begleitet durch erstklassige Opernsänger und Sängerinnen, vor Augen geführt.

II.

Harry Piel

„Der Reiter ohne Kopf" (II. Teil)

Die geheimnisvolle Macht

Die große Abenteuer-Sensation unseres großen Künstlers HARRI PIEL erinnert uns noch an den I. Teil.

An allen Tagen verstärktes erstklassiges Orchester.

Anfang an Wochentagen 5 Uhr, zweite Vorstellung 8 Uhr. Sonntag ab 1 Uhr ununterbrochen. Aenderungen vorbehalten.

4073

Verein ehem. Kriegsteilnehmer e. V. Kamen.

Sonntag, d. 25. Sept., vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale Herrn Max Felske 4076

Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Athleten-Klub „Attila" Kamen

Heute, Freitag abend 9½ Uhr, findet beim Wirt Tillmann, Kämerstraße, eine wichtige 4065

Versammlung

statt. Die Tagesordnung wird dort bekannt gegeben.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein Westick.

General-Versammlung

am Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, beim Gastwirt Karl Eckhoff. Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht. Wegen der Wichtigkeit derselben werden die Mitglieder gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. 4075

Der Vorstand.

Auf Teilzahlung!

erhalten Sie

Herren-Anzüge,
Burschen-Anzüge,
Paletots,
Schlüpfer,
Covercoats,
Regenmäntel,
Cutaways,
Gestreifte Hosen,
Kinder-Anzüge,
Herren-Stoffe,

Achtung!!
Mitbringen, gültig für
10 Mk.
Fahrtvergütung

Damen-Kostüme,
Damen-Mäntel,
Damen-Kleider,
Blusen- und Kostüm-Röcke,
Damen-Pelze und Muffen,
Kleider- und Kostüm-Stoffe,
Bettzeuge

4049 **und alle Manufakturwaren.** 12455

Max Mischkowski

Steinstraße 60 **DORTMUND** **Steinstrasse 60**

½ Minute vom Hauptbahnhof. Ausgang Nordseite.

Kredit erhält jeder!

Kredit erhält jeder!

Bequeme Abzahlung!

---

100 Mk. Belohnung wenn „Kachpolda" nicht in einigen Minuten radikal **Läuse u. Wanzen** Brut (Nissen) Flöhe vertilgt.

Kopf- Kleider- Filz-

Einf. laub. Anwend. Für Wanzen: „Kachpolda" B. Nur echt in Pak. für 3 Personen ausreichend von der Kgez. Vertilg.-Anstalt, Essen. Obiges Mittel empfiehlt Zeitgem. **M. Grosser,** Weststraße 8. 3996

Ein elegantes Schlafzimmer zu verkaufen. 4057
Sprechzeit nachmittags von 3—7 Uhr.
Restauration „Zur deutschen Eiche".

Industrie-Speisekartoffeln
sowie 4055
Industriespeisesaat
hat preiswert abzugeben
Engelbert Goselwitz,
Oststraße 27. Telephon 149.

Morgen:
Wiedereröffnung
der 4080
U.-T. Lichtspiele!

Drucksachen für Vereine
liefert schnellstens die
Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

SANDER

Soweit der Vorrat reicht!

Ungebl. Biber Meter **12.50**
Roh-Nessel **7.80**
Schlafdecken **29.00**

Bahnhofstr. 7, **SANDER & CO.,** Kamen.

4071

Wir empfehlen:

Ia. Speisefett Pfd. 11.-
Ia. Schweineschmalz Pfd. 16.-
Ia. gelbe Erbsen Pfd. 3.50
Ia. weiße Bohnen Pfd. 3.75
Ia. Vollreis Pfd. 4.25

Am 1. Oktober tritt der neue Zolltarif für Kaffee in Kraft und wird dadurch eine ganz erhebliche Verteuerung, je Pfd. 4—5 Mark, herbeigeführt. Es ist daher ratsam, sich vorher noch ein genügendes Quantum zu sichern. Wir empfehlen bis auf Weiteres:

Ia. gebr. Kaffee
Pfd. 32.- 28.- 26.- 24.- **22.-**
Ia. Rohkaffee
4069 Pfd. 22.- 20.- **18.-**
Ia. reines Apfelkraut Pfd. 7.-

Gebrüder Wolff.

Kredit erhält jeder!



Billige Baumwollwaren:

Nessel gute Ware, Meter 8.75	Bett-Siamosen waschecht Meter 16.75
Nessel 160 breit, für Bettwäsche Met. 22.75	Handtuchgebild prima Ware Meter 9.75
Hemdentuch solide Ware Meter 12.75	Unterrock-Biber Meter 12.75
Hemdenbiber Meter 12.75	Kleiderstoffe schwarz-weiss kariert, Meter 16.75
Schürzen-Siamosen 120 br. 19.75	**Reste** Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Gardinen, besonders billig.

Schlafdecken und Bettücher
29.75 39.75 49.75
Gebr. Keil, Kamen,
4070 **Bahnhofstr. 57.**

Ein Waggon prima
Weißkohl
zum Einmachen eingetroffen und empfehle denselben billigst ferner ein Waggon prima
Industrie-Speisekartoffel
zu billigsten Tagespreisen.
Karl Becker, Kamen,
Oststraße 34. 4067

Nordstr. 9

Heute und morgen

Extra-Verkaufs-Tage!

Kaufhaus für Lebensmittel

Inh. Wilhelm. Lückel,
Nordstraße 9. 4074

Bruchkranke
können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstund. in Dortmund, Hote Bürgerhaus, Kampstrasse Nr. 67 am 27. Septbr. von 9—1 Uhr.
Dr. med. Knopf 3330
Spezialarzt für Bruchleiden.

Eine fast neue
Waschmaschine
zu verkaufen. 4064
Schönhausen,
Hövterstraße Nr. 8.

Die gegen den Maurer Franz Loß gemachte Aeußerung nehme ich als unwahr zurück.
4069 **Frau Nitsch.**

Sozialdemokratischer Parteitag in Görlitz.

Am 4. Tage erstattete, wie schon kurz berichtet, der Abg. Heil den Bericht über die Steuerfragen. „Das Thema ist nicht dankbar, aber für die Arbeiter von größerer Bedeutung", so beginnt der Redner seine Betrachtungen. Er spricht zunächst über die Vermehrung der Reichsschuld und schildert die mißlichen Etatsverhältnisse. Der Gesamtbedarf des Reiches erreicht, nach dem letzten Valutasturz gerechnet, die phantastische Höhe von 158 Milliarden. An Einnahmen sind nur 55 Milliarden vorhanden, sodaß also mindestens 100 Milliarden fehlen. Das ist nicht Schuld der Revolution, sondern des fluchwürdigen Krieges und der gewissenlosen Kriegsfinanzpolitik eines Helfferich, wozu dann noch die Niederlage hinzukam. Helfferichs ganze Wut hat sich, so sagt der Redner weiter, gegen Erzberger gerichtet. Er war der Hetzhund, der das Wild vor die Mündung der Brownings getrieben hat. Wäre noch ein Funken von Mannesehre in ihm, er würde sich hüten, den Boden der deutschen Volksvertretung wieder zu betreten. (Lebhafter Beifall). Helfferich und Konsorten jammern über die Zermalmung des Großkapitals und Großgrundbesitzes. Die Luxusbäder, Rennplätze und Herrschaftssitze lassen aber nichts von dieser angeblichen Zermalmung erkennen. Die Erneuerung unserer Finanzen kann mit den neuen Steuerplänen nicht erreicht werden. Auch indirekte Steuern werden wir schlucken müssen. Hundert Milliarden laufende Jahresbeiträge lassen sich aus dem Besitz nicht herausholen, wenn er auch kräftiger herangezogen werden muß. Ich erhebe den Vorwurf gegen die Finanzverwaltung, daß sie nicht rechtzeitig schon vor dem Ultimatum Besitzsteuern vorgeschlagen hat, namentlich Steuern auf den Luxusaufwand. Warum hat man nicht längst die Börsensteuer stärker angespannt? Die ungeheuren Ausfuhrgewinne müssen entsprechend besteuert werden. Jeder neuen Erhöhung der Verbrauchssteuern muß die Erfassung der sogenannten Goldwerte vorangehen. Gerade die Sachvermögen sind von der Entwertung verschont geblieben. Es bleibt nichts übrig, als ein Zugriff in einen Teil der Vermögenssubstanz, und zwar auf gesetzlichem Wege, nicht freiwillig. Das Angebot der Banken und Großindustrie zeigt, daß diese viel mehr als bisher leisten können. Unsere Fraktion wird mit aller Schärfe gesetzliche Maßnahmen fordern, kein freiwilliges Opfer. (Zustimmung). — Nachdem sodann Prof. Radbruch die Entschließung zur Justizreform begründet hatte, findet bis zum Mittag die Aussprache über die wirtschaftlichen Fragen, Steuerfragen und Rechtsfragen statt.

In der Nachmittags-Sitzung überbringt zunächst de Brouckere, mit lebhaftem Beifall begrüßt, die Grüße der belgischen Parteigenossen. Er sei gekommen, um zum Ausdruck zu bringen, wie eng die Verbindung der belgischen und deutschen Parteigenossen sei. Die belgischen Arbeiter wüßten, daß die deutschen Sozialisten die Verteidiger der Republik seien. Die Republik sichere den Frieden und die internationale Versöhnung. Auch am wirtschaftlichen Wohlergehen Deutschlands habe Belgien Interesse. — In der alsdann fortgesetzten Aussprache des Vormittags werden verschiedene Wünsche zu den vorliegenden Entschließungen begründet. — Abg. Treu-Nürnberg kommt im Verlauf der Sitzung auf

die Verhältnisse in Bayern

zu sprechen. Bayern, so führt Redner aus, ist neben Ungarn als reaktionärstes Land Europas verrufen. Das geht nicht länger an, daß dort dauernd die Reichsverfassung sabotiert wird und Bayern Versammlungsort bleibt für politische Mörderbanden. Der Ausnahmezustand gilt nur für Anhänger und Bekenner der Republik. Unter Kahr ist es soweit gekommen, daß man zwar für die Monarchie demonstrieren darf, aber nicht für die Republik, wenn man nicht Gefahr laufen will, erschossen zu werden, wie denn auch in Koburg 20 Opfer gefallen sind. Aendert sich jetzt das System nicht, dann wird ein Kampf entbrennen, wie man ihn noch nicht gesehen hat. Der bayerische Arbeiter, das verspreche ich, wird hinter der Regierung stehen. Kommt es zum Kampfe, dann bitte ich auch Sie alle, hinter uns zu stehen. Uns stehen Kampfmittel zu Gebote, wie sie im politischen Kampf noch nie gebraucht worden sind. Wir lehnen es entschieden ab, als Landesverräter zu gelten. Der Weg ist uns im Artikel 18 der Reichsverfassung vorgezeichnet und selbst Dr. Heim hat einmal von der Abtrennung Frankens und Nordbayerns gesprochen. Wir Franken sind Bayern, aber in erster Reihe Deutsche. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen). — Vorsitzender Wels betont, daß die Ausführungen der Vorredner lebhaften Beifall auf dem Parteitag gefunden hätten und fuhr fort: Alle, die es wagen sollten, die bayerische Arbeiterschaft um die Früchte der Revolution zu betrügen und damit die republikanische Verfassung zu demolieren, sind gewarnt, durch die vielen Manifeste der größten Partei im Reiche. Uns ist es ernst, unsere Vorkehrungen für den Kampf sind getroffen. Wir als Sozialdemokraten sind Fanatiker der Gewaltlosigkeit, wissen aber auch, daß der Gewalt, wenn sie gegen uns angewendet wird, der geschlossene Wille der Arbeiterschaft entgegengesetzt werden kann. Unsere Maßnahmen machen jede reaktionäre Regierung in Bayern, auch nur für kurze Zeit, zur Unmöglichkeit. Wir sehen die Gefahren und Wunden voraus, aber stehen mit eiserner Entschlossenheit in diesem Kampfe zusammen. (Stürmischer Beifall begleitete die Ausführungen des Vorsitzenden bei jedem Satz).

Um 5¾ Uhr wurden die Verhandlungen auf Donnerstag vertagt.

Scheidemann über die politische Lage.

(WB) Der Abg. Scheidemann sprach vorgestern in einer öffentlichen Versammlung in der Stadthalle in Görlitz über die politische Lage. Er sagte u. a.: Es ist eine Schmach und Schande, daß man tausende von schwarzen Analphabeten im Lande hält, für die man Milliarden Unterhaltungskosten zahlen muß, statt damit die Reparationen abtragen zu können. Bei uns gibt es Irrsinnige, die sich für deutschnational halten und unverhohlene Freude an der Besetzung haben. Nach ihrer Meinung müßte das Volk zum Nationalgefühl erzogen werden. Dabei könnte eine Besetzung weiteren Gebietes nur nützlich sein. (Hört, hört!). Seit der Annahme des Versailler Vertrages und des Ultimatums bestand für alle die Pflicht, auf die Erfüllung hinzuarbeiten, bis die Revision erreicht worden ist. Es ist notwendig, daß das ganze Volk auf dem Boden der Verfassung steht. Was die kommunistischen Putsche dem deutschen Volke geschadet haben, kann kaum wieder gutgemacht werden. Es steht fest, daß eine kommunistische Bewegung für die Republik nicht mehr in Frage kommt. Der Feind steht rechts. Der Reichskanzler hat nach der Ermordung Erzbergers ein Gesetz zum Schutze gegen persönliche Verleumdung und Ehrabschneiderei in Aussicht gestellt. Wir müssen die Republik mit allen Mitteln, die uns dazu geeignet erscheinen, schützen. Die Richter müssen sich loyal auf den Boden der Verfassung stellen, oder ihren Abschied nehmen. Die Republik darf die republikanische Reichswehr nicht dauernd monarchischen Offizieren, Freunden der Herren Kapp und Ludendorff, unterstellen. An der Spitze alles dessen, was zur Sicherung der Republik geschehen muß, ist die Forderung zu stellen, daß die sozialistische und demokratische Arbeiterschaft sich zur geschlossenen Front gegen die Reaktion zusammenschließt. (Beifall). Immer wieder muß betont werden, daß es bei jeder Koalitionsregierung sich nicht um eine Gesinnungs-, sondern um eine Arbeitsgemeinschaft handelt. (Lebhafter Beifall). Ob die Deutsche Volkspartei für eine neue Koalition in Frage kommt, muß durch ihre Stellungnahme zu den Mindestforderungen erwiesen werden. Wir müssen wegen des Versailler Diktates phantastische Summen aufbringen. Keinesfalls aber dürfen wir dem arbeitenden Volke, den Beamten aller Grade, den kleinen Rentnern usw. weitere Steuerlasten aufbürden, wenn nicht zuvor da zugegriffen wird, wo noch wirkliche Werte unangetastet liegen. Verbrecherische Spekulation deutscher Profitjäger haben das Sinken der Mark verschuldet. Diesen muß gründlich das Handwerk gelegt werden. Wenn das Reich seine Verpflichtungen, aus dem Ultimatum erfüllen will, wird es sich ausländische Zahlungsmittel beschaffen müssen. Vertreter der Industrie und der Banken erklärten sich aus eigener Initiative bereit, fremde Devisen zu beschaffen. Man solle diesen Plan nicht von vornherein abweisen, aber ihn doch mit größter Vorsicht behandeln. Das Reich muß den Notleidenden Anteil an den Erträgnissen der Privatwirtschaft geben und ihre Substanz sichern. Zu diesem Grundsatz hat sich die Sozialdemokratie bekannt, seitdem vor drei Jahren die katastrophale Lage des Reiches klar wurde. (Anhaltender Beifall). Zum hundertsten Male muß man die reaktionären Politiker fragen, wie sie das durch ihre Politik ins Unglück geführte Volk freimachen wollen, wenn nicht durch den ernsthaften Versuch der Erfüllung des Friedensvertrages bis zu seiner Revision. Sonst gibt es nur ein Mittel, den Krieg gegen die Entente. (Sehr richtig). Um unser Recht aber wird alles kämpfen, was die Demokratie und die Republik schützen will, daß niemals ein Streifen davon verloren gehen kann. (Stürmischer Beifall). Für uns heißt es, auf alle Fälle bereit sein für die große Abrechnung mit der Reaktion, mit der Parole: Für die Republik, gegen die Reaktion, zur Demokratie und zum Sozialismus, gegen die Ausplünderer des Volkes, für Reichsrecht und gegen den Meuchelmord. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Die Tagung des Völkerbundes.

Im Völkerbund gab es einen schwarzen Tag für Polen. Das Scheitern der polnisch-litauischen Verhandlungen unter dem Vorsitz Hymans, Belgien, konnte auch durch die glatten Trostworte und Liebenswürdigkeiten des Herrn Bourgeois, die er in öffentlicher Sitzung dem aufgeregten Vertreter Askenasy spendete, nicht vertuscht werden. An diesem Ausgang der Verhandlungen ist außerordentlich die Unnachgiebigkeit Polens schuld. Die ernsten Worte, die Herr Balfour an den polnischen Vertreter richtete und die im Gegensatz zu der glatten Manier des Herrn Bourgeois standen, machten einen tiefen Eindruck. Askenasy verlor die Fassung und sagte sogar in seiner Erregung dem Belgier Hymans einige Unfreundlichkeiten, die dieser von polnischer Seite nicht gewöhnt war. Die Neigung unter ausgesprochen französisch gerichteten Persönlichkeiten war auf seiten Litauens. Am Nachmittag mußte Askenasy es erleben, daß man in dem Aufnahmeausschuß über seinen Widerspruch hinwegschritt und die Aufnahme Litauens in den Völkerbund beschloß. Es ist unzweifelhaft, daß Litauen diesen Erfolg, an den es gestern noch nicht glaubte, der unversöhnlichen Haltung Polens zu verdanken hat, die allmählich allen sachlichen Politikern auf die Nerven geht. Selbstverständlich hält Frankreich weiter seine schützende Hand über den polnischen Freund, und wird versuchen, in der oberschlesischen Frage um so nachdrücklicher für dessen Interessen einzutreten. Gleichzeitig wird der gesamte Kleine Verband für die Polen mobil gemacht. Rumänien strengt sich außerordentlich an, um die allgemeinen europäischen Interessen in einer für Polen günstigen Lösung der oberschlesischen Frage darzutun. Interessanter und gefährlicher ist die Haltung der Tschecho-Slowaken, die zugunsten Polens allmählich aus der Zurückhaltung hervortreten. Gleichzeitig setzt auch die polnische Werbung lebhafter ein. Aus bestimmten Anzeichen ist u. a. ersichtlich, wie schwer der Stimmungsumschwung den Polen in gewissen Bezirken Oberschlesiens, so in Pleß und Rybnik, erscheint, wo die Bevölkerung unter der Voraussetzung abgestimmt hat, daß sie unbedingt bei Oberschlesien bleibt, wem auch das Land zugesprochen werden soll. Angesichts der deutschen Mehrheit für Oberschlesien wünscht bekanntlich nunmehr auch der Bevölkerungsteil, der für Polen gestimmt hat, bei Deutschland zu bleiben, weil er auf jeden Fall gegen eine Teilung ist. Die polnisch-französische Politik, die unbedingt an dem Gedanken der Teilung festhält, wird durch diesen Umschwung durchkreuzt und bemüht sich daher um so lebhafter, eine Untersuchung durch den Völkerbund in Oberschlesien selbst zu verhindern.

Westfalen und Rheinland.

Soest, 23. Sept. **Die Westfälische Frauenhülfe** bildet auch im kommenden Winter in zwei Mitte November und Anfang Januar beginnenden elfwöchigen Kursen Mädchen und Frauen aus Stadt und Land vom 18. Lebensjahre an vier Wochen theoretisch im Heim zu Soest und sieben Wochen in einem Krankenhause in der Kranken- und Säuglingspflege und allgemeinen Wohlfahrtspflege aus. Die Kurse sind unentgeltlich, es wird aber ein geringer Zuschuß zu den Ausbildungskosten gefordert. Bisher sind 783 Teilnehmerinnen ausgebildet. Nach dem letzten Jahresbericht haben 398 Helferinnen ihre Dienste angeschrieben und 91 772 Dienste getan, davon 20 024 an Versicherten, 4681 bei Typhuskranken, 10 836 bei Tuberkulosen, 9616 in der Säuglingspflege, 17 439 Tagespflege usw. Viele haben an Mütterberatungsstellen, Krankenhäusern, Säuglings- und Kinderheimen ausgeholfen und standen mit den Kreisfürsorgerinnen teilweise in engster Verbindung. Wir empfehlen die Kurse, die umfangreiche Kenntnisse vermitteln und reiche innere Anregung geben, sehr. Die Westfälische Frauenhülfe bietet auch den Mädchen, welche die Krankenpflege als Lebensberuf sich erwählen wollen, Gelegenheit, die staatliche Prüfung abzulegen und stellt sie gegen Gehalt in Dienst in ihrem Diakonissen-Hülfsverein für Privatpflege. Man wende sich an die Geschäftsstelle in Soest.

*

Vom Räuberunwesen im Münsterland.

Münster, 22. Sept. **(Schwurgericht.)** Einen traurigen Einblick in das Räuberunwesen, dessen die ländliche Bevölkerung ausgesetzt ist, gewährte eine Sitzung des hiesigen Schwurgerichts., in der über zwei Raubüberfälle verhandelt wurde. Angeklagt sind die Bergleute Clemens Budde aus Westönnen bei Hamm, Franz Wanske aus Recklinghausen, Heinrich Meisler ebenfalls aus Recklinghausen. Diese drei haben eine solche Menge von Raubüberfällen ausgeführt, daß das Gesamtstrafmaß sicherlich auf 15 Jahre Zuchthaus ermäßigt werden muß, die höchste Gesamtstrafe, die das Gesetz zuläßt. Die Streifzüge erstrecken sich in breitem Maße vom Industriegebiet bis nach Ostfriesland. Es sind geschädigt worden Kötterslente, Landwirte, Pastorate und Kirchen. Ja selbst Familiengruften wurden nach Gold- und Wertsachen durchsucht, wie z. B. die Familiengruft des Herzogs von Croy bei Dülmen. An diesem letzten Einbruch sind Budde und Meisler beteiligt und bereits abgeurteilt worden. Der erste zur Anklage stehende Fall ist der Raub im Hause des Bergmanns Christian Kötter zu Ahlen. Als der Mann zur Arbeit war, drangen die drei am 16. März dieses Jahres zwischen 7 und 8 Uhr auf die allein im Hause anwesende Frau ein, hielten ihr den Revolver vor und verlangten 8000 Mark. Die Frau hatte nur die Löhnung ihres Mannes im Schrank liegen. Es waren 600 Mark, die mitgenommen wurden, außerdem Fleischwaren, Kleidungsstücke, Uhren usw. Vor dem Fortgehen banden die Räuber zunächst dem siebenjährigen Sohn, dann dem dreijährigen Töchterchen und schließlich der Mutter Hände und Füße und fesselten sie an einen Stuhl. Das halbjährige kranke Kind wurde der Mutter vom Arm genommen und in die Wiege gelegt. Dann verschlossen die Räuber das Haus und entfernten sich. Helfershelfer durch Anstiftung soll bei dieser Tat der Bergmann Schierburges aus Ahlen gewesen sein, der die Verhältnisse der Familie kannte. Das heute gegen ihn anstehende Verfahren wurde nach der Beweisaufnahme auf Donnerstag vertagt, da man weitere Zeugen laden will. — Der zweite Raub, den die erstgenannten drei Angeklagten vollführten, war dem Landwirt und Stellmacher Heinrich Lechter in Limbergen, Kreis Cloppenburg, zugedacht. Dort erschienen am 6. Februar (Fastnachtssonntag) die drei erstgenannten Angeklagten. Beim Eintreten hielten sie dem Lechter, der mit seiner Frau, seinen zwei Kindern und einer alten Frau anwesend war, den Revolver vor und drängten die ganze Familie in die Stube, wo sie sich an die Wand stellen mußte. Einer bewachte sie, während zwei Mann Haussuchung vornahmen. Das Ergebnis bestand in einem Geldbetrage von 1800 Mark, Uhren, Anzügen, Bettwäsche, in Schinken und Würsten. Die Sachen wurden zusammengepackt. Die Familienangehörigen wurden in den Keller geführt, wo man sie an Händen und Füßen fesselte und festband. Dann wurde die Kellertür und ebenso die Haustür abgeschlossen und der Schlüssel eingesteckt. In diesem Falle war der vierte Beteiligte der Bergmann Anton Welter aus Limbergen, Vater von sieben Kindern. Er hat seine Familie schwer ins Unglück gestürzt. Man hatte ihn dazu überredet, den Weg zu zeigen, was er schließlich tat, als die Gesellschaft vor dem Raube sein Haus aufsuchte. Welter will nicht gewußt haben, daß ein Raub geplant war. Er ist mitgegangen und eine Strecke weit von dem Hause des Ueberfalls stehen geblieben. Bei der Rückkehr der Räuber erhielt er einen halben Schinken und 170 Mark. Die Geschworenen sprachen Welter der Beihilfe zum schweren Raube schuldig und versagten ihm die mildernden Umstände. Seine Strafe lautete auf ein Jahr sechs Mon. Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die übrigen Angeklagten wurden in beiden Fällen des schweren Raubes schuldig gesprochen unter Versagung mildernder Umstände. Das Gericht erkannte in jedem Falle auf sechs Jahre Zuchthaus und setzte eine Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus gegen Budde, Wanske und Meisler fest. Daneben wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren erkannt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Das ist der Anfang der Strafverhängung, der noch eine ganze Reihe folgen wird, denn die Angeklagten sagen selbst, daß sie wie „fliegende Holländer" von einem Ort zum andern den Gerichten vorgestellt werden. (Westf. Anzeiger.)

Lore Werneburg.

Roman von Hedwig von Putkamer.

(Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

Es war gar nicht mehr auszuhalten: Er seufzte, und sein hübsches, weiches Gesicht trug nachdenklichen Groll, während er auf dem leise knirschenden Schnee den Friedhofsweg entlang schritt. Wie sich seine Ehe, die so strahlend heiter und verliebt gewesen war, in wenigen Monaten zu einer derartigen Qual für beide Teile hatte auswachsen können, blieb ihm ganz unbegreiflich. Er hatte versucht, bei seiner Mutter Rat zu finden, jedoch ihr eigentümlich wissendes Lächeln und ein paar hämische Worte, deren unklarer Sinn ungefähr zu besagen schien: „Warte nur, es wird schon noch schlimmer kommen, und du wirst dann ja sehen, wer von uns beiden recht gehabt hat" . . . versiegelten ihm für ein zweites Mal den Mund. Schweigend und nach außen hin nur mühsam beherrscht, fraß er seinen Aerger in sich hinein. Seine Geduld, die ohnehin nicht groß war, näherte sich der Grenze ihres Könnens. Die Wand, die absichtlich mißverstandene Worte, übertrieben scharf geäußerte Ansichten zwischen ihm und seiner Frau errichtet hatten, konnte nur schwer noch fortgeschafft werden, und ihr beiderseitiger Trotz versäumte mit Absicht oft die gegebene Gelegenheit dazu.

Trotz allem war er sich ganz klar, daß er Lore nach wie vor liebte. Sie war schön, und sie war sein Weib, auf das er heilige Rechte besaß. Seine Eitelkeit, verletzt und gereizt, suchte nach Ursachen für ihre Abwehr, eifersüchtiger Argwohn wurde rege. Sie war lebhaft und heiter, sobald andere Herren anwesend waren, und es mußte auffallen, wie zahlreich ihre Teestunden neuerdings von den jüngeren Herren des Regiments sowohl wie der Regierung, die auch bei ihnen verkehrte, besucht wurden; dagegen hielten die Damen sich merkwürdig zurück. Ihm wollte auch scheinen, als sei der Ton freier und seiner Frau gegenüber zwangloser, als es ihm für eine Gräfin Laxheim zuweilen schicklich kam. Da er jedoch wohl erkannte, daß er allem, was Lore tat, mit besonderer Gereiztheit gegenüberstand und ihm nichts so scheußlich war, wie ein Anlaß zum Gerede, den er als belächelter, eifersüchtiger Ehemann hätte geben können, so schwieg er und wartete ab.

War er allein mit Lore, so saß sie schweigsam und in sich versunken da, fuhr erschrocken auf, wenn er sie ansprach, und in ihren Augen flackerte eine unruhige Angst. Wurden seine freundlichen Fragen schroff und ungeduldig abgewiesen, so verlor er die Lust, sich noch weiter um sie zu bemühen. Dann gab ein Wort das andere, dies gegenseitige Belauern jeden Wortes, jeden Gedankens vergiftete von vornherein ihr Beisammensein.

Graf Laxheim stand an dem hohen Eisengitter, das die Werneburgsche Grabstätte umfriedete, und starrte in trüben, zornigen Gedanken auf das Doppelgrab hin.

Ein Frösteln kroch durch seine Adern. Dies Ehepaar, das da im Tode scheinbar so friedlich nebeneinander ruhte, hatte sich im Leben auch nicht verstanden, ja, mehr noch, sie hatten sich vielleicht gehaßt: Es war ihm eine widerwärtige Vorstellung, sich auszudenken, daß er und Lore am Ende auch noch zu einem solchen Grade der Entfremdung gelangen könnten. Dann lieber auseinandergehen, ehe man sich sein ganzes Leben so gründlich verpfuschte. Er verlangte doch wahrhaftig nicht zu viel von seiner Frau: Wenn sie schön, elegant und liebenswürdig war, so genügte ihm das vollkommen: Guter Kamerad und zärtliche Geliebte in eins verschmolzen, das war sein Ideal. Zum Teufel, er hatte doch das Zeug dazu, eine junge Frau zu erobern und in sich verliebt zu machen?! Er mußte noch einmal von vorne versuchen, sein sprödes Weib zu besiegen, es würde ihm gar nichts anderes übrig bleiben. Erst eine Trennung . . . er würde ihr sagen: Liebes Kind, packe Deine Sachen, du gehst ein paar Monate nach dem Süden und erholst dich gründlich. Wenn der Frühling kommt, hole ich dich ab und wir machen unsere Hochzeitsreise noch einmal. Damit waren auch die ewigen Besuche des langen Deitenthal und das Gerede abgeschnitten, das sich etwa schon hinter seinem Rücken daran geknüpft haben mochte, und alles würde sich allmählich und ganz von selber wieder einrenken.

Er schob die Hände in die Brusttasche seiner Jagdjoppe und reckte sich tief atmend auf, während er sich zum Gehen wandte. Der sonnige Wintertag mit seinem Glitzern und Funkeln, der so klar und heiter über dem stillen Friedhofsgarten lag, hatte ihm das Herz freier und zuversichtlicher gemacht.

Dicht am Hauptwege lag ein frisch geschichteter Hügel, den Kränze in dichter Menge bedeckten. Eine schlanke Gestalt in tiefer Trauer kniete im Schnee daneben, zitternde, rotgefrorene Hände räumten und schoben sinn- und ziellos in dem Blumenschmuck hin und her. Leise wollte Herbert vorbei, da hob sie den Kopf . . . es war Suse von Wiedebach.

Sie sahen ihn sofort zu erkennen. Mit einem Ruck war sie aus ihrer kauernden Stellung hochgeschnellt. Den schwarzen Schleier riß eine ungebärdige Hand heftig zur Seite, daß er mit feinem Knirschen zerriß. Sie merkte es nicht, ihre großen Augen lagen mit plötzlich wacher Frage fest auf ihm.

Herbert empfand die Begegnung als äußerst peinlich. Er hatte den Tod des alten Amtsgerichtsrats in der Zeitung gelesen, aber keine Beileidsbezeigung geschickt, da er keine Anzeige erhielt. Nun mußte er ihr schon ein paar Worte sagen und konnte nicht einfach mit einem Gruß vorübergehen. Was war nur aus dem Mädchen geworden: Ein scheußliches Gefühl regte sich in ihm, etwas wie eine Schuld, wie eine lebendig gewordene Anklage sah ihm aus ihrem blassen verfallenen Gesicht mahnend entgegen. Befangen zog er den Hut und trat grüßend näher.

„Gnädiges Fräulein, darf ich mir gestatten . . ." er murmelte einige Sätze von herzlichem Beileid und Trost bei der Mutter / . . was man so sagt, wenn das eigene Herz nicht nahe getroffen ist. Sein hübsches Gesicht deckte sich langsam mit dunkler Röte. Sie reichte ihm weder die Hand, noch schien sie zu hören, was er sagte. Sie starrte ihn nur reglos an, fragend, erwartungsvoll, gierig fast hing ihr Blick an seinem Munde. Sie erwartete noch irgend etwas von ihm, das war klar . . . aber was? Ihm wurde ganz übel zu Sinn. Sollte er sie etwa um Verzeihung bitten? Wofür? Weil er sie doch nicht genug geliebt hatte, um sie zur Frau zu nehmen? Das war doch albern? Das konnte doch kein Mensch von ihm verlangen: Nervös biß er auf dem Schnurrbart herum. Was wollte sie denn nur?

Er stand noch immer vor ihr, die in ihrer schlanken, schwarzen Erscheinung das unleugbare Gepräge der Vornehmheit trug. Ungeduldig und geärgert verbeugte er sich nochmals schweigend und wollte gehen. Da sagte sie leise, und in ihrem Blick glomm ein seltsames Funkeln auf:

„Sie können es mir ruhig sagen."

Er stutzte . . . . was meinte sie? Sie wiederholte nachdrücklich: „Sie können es mir ruhig sagen!"

„Gnädiges Fräulein, ich verstehe nicht . . ."

„Daß Sie sie hinausgeworfen haben", flüsterte sie und lächelte tückisch und verschmitzt. Ihn graute. War sie wirklich wahnsinnig? Sein entsetztes Gesicht schien sie zu belustigen.

„Ich bin gar nicht verrückt, wie Sie glauben, Graf", fuhr sie immer in dem halblauten, geheimnisvollen Ton fort. Er sah in ihren unruhig hin und her irrenden Augen, wie krampfhaft sie sich anstrengte, ruhig und gesammelt zu sprechen. Und tief innen lauerte ein unheimliches Glimmen von heimlichem Haß. „Ich habe schon so lange gewartet, Sie sollten kommen und sich bei mir bedanken."

Laxheim war ratlos. Da raunte sie schon wieder:

„Hat sie sehr geschrien und sich gewehrt? Sie haben Sie doch an den Haaren aus dem Hause gezogen, nicht wahr? War sie noch immer so schön?"

Den Grafen überrann es eiskalt. Sie sprach von Lore . . . . kein Zweifel! In gräßlichem Wirrwarr von Wahnwitz und dunkel schlummerndem Wissen. Er sah sie strenge und scharf an. „Fräulein von Wiedebach! Besinnen Sie sich doch mal ruhig, wer ich bin . . . und dann gehen Sie nach Hause zu Ihrer Mutter."

Seine Strenge verfehlte jeden Eindruck auf sie. Sie trat dicht an ihn heran und schüttelte den Kopf.

„Noch nicht! Erst will ich alles wissen. Haben Sie ihr das Bild gezeigt? Was sagte sie?"

„Was für ein Bild?"

„So groß war es", flüsterte sie wichtig und zog die Brauen hoch. Die hageren Hände, an denen Erdschmutz unter schwarzen Nägeln klebte, formten ein längliches Viereck. Sie kicherte und faßte einen Knopf seiner Jacke mit spitzen Fingern, als wollte sie ihn daran festhalten. „Es war ein hübsches Bild: Nicht gerade etwas für ein junges Mädchen . . . . aber ich bin ja schon einmal gestorben, da schadet es nichts, daß ich es gesehen habe."

Herbert zitterte wie im Fieber. Was war hier Wahnsinn: Was war die Wahrheit?"

„Gnädiges Fräulein . . . besinnen Sie sich . . . ." Er packte ihre Hände mit eisernem Griff und schüttelte sie in ohnmächtiger Wut. „Was für ein Bild ist das, von dem Sie . . ."

„Au!" klagte sie, plötzlich eingeschüchtert durch den wilden Ausdruck in seinem fahl gewordenen Gesicht. „Au: Nicht weh tun: Ich fürchte mich! Nicht so böse aussehen!"

„Fräulein Suse, ich bitte Sie . . ."

„Ich weiß nicht! Lassen Sie mich los: Ich weiß nicht!" Sie rang sich von ihm frei. Der lebhafte Schein in ihrem Blick war erloschen, verdrossen und matt schielte sie von der Seite nach ihm hin. „Ich weiß nicht!" war alles, was sie auf seine stürmenden Fragen hartnäckig und stier als Antwort fand. Langsam glitt sie von ihm fort und sank am Grabe des Vaters nieder in den Schnee, die nassen Kränze mit unsteten Händen hin und wieder schiebend. Seine Gegenwart schien sie vergessen zu haben.

Noch vom Ausgangstor her sah er, rückblickend, die düstere Gestalt in dem blitzenden Weiß ringsum wie einen schwarzen Raben des Unheils kauern, ein Schauer rann über ihn hin. . . . nahm sie so ihre Rache an ihm? Was für ein Bild war das, von dem sie schwatzte? War er schon lange der Betrogene? Hinterging Lore ihn? War es alles Wahn und Unsinn, den nur ihr Haß ihr einflüsterte?

Er wollte Klarheit haben um jeden Preis, auch um den letzten? Und war sie schuldig, sie ein Mädchen, das er zur Gräfin Laxheim gemacht hatte, dann gab es nur eins: Zornig und voll bitterer Gedanken eilte er zum Bahnhof.

(Forts. folgt.)